

Keine überstürzte Ratifizierung

DVP-Bundestagsabgeordneter macht Vorschläge zur Wiedervereinigung

STUTTGART. Der württembergische FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Pfeleiderer schlug auf einer Kundgebung in der vergangenen Woche, auf der er zum Thema Wiedervereinigung Deutschlands sprach und sich zur Außenpolitik der Bundesregierung äußerte, vor, die Sowjets sollten zunächst die unter polnischer Verwaltung stehenden Gebiete Deutschlands und die Westalliierten entsprechende Teile Westdeutschlands besetzt halten. Der darzwischen liegende unbesetzte Teil könne dann nationale Streitkräfte von festgelegter Stärke erhalten. Zu den Bonner Verträgen äußerte er, Adenauer habe sich dazu verhalten lassen, viel zu viele Paragraphen zu unterschreiben und Tatbestände vertraglich zu regeln, die man notfalls unter Zwang hinnehmen, nicht aber durch seine Unterschrift decken sollte. Er befürchte, daß sich gerade der Deutschlandvertrag „als eine Drachensaat erweisen“ und in unserem überpolitischen Leben eine Rolle übernehmen könnte wie die des Vertrags von Versailles zwischen 1919 und 1933. Weniger wäre mehr gewesen; weder die deutsche noch die alliierte Welt wäre ein-

gefallen, wenn man bis zur vertraglichen Regelung da und dort noch zugewartet hätte.

Bei der Abfassung eines deutschen Vorschlags für die Wiedervereinigung müsse davon ausgegangen werden, daß die Sowjetunion niemals einer Wahl zustimmen werde, deren Ausgang zum mindesten ungewiß, wahrscheinlich aber für sie negativ sei. Die Bundesrepublik sollte deshalb den Gedanken an die Wahlen zwar nicht preisgeben, wohl aber zurückstellen und klar und unverblümt vom Ziel ihrer Politik ausgehen: Der Räumung der Sowjetzone durch die Russen und der Liquidierung des dortigen Systems.

CDU-Bundestagsabgeordneter Dr. Gerstenmaier nannte auf einer Kundgebung

Berlin Gläubiger der Bundesrepublik

Arbeitgeberverbände für Vergabe von Aufträgen an die Reichshauptstadt

BERLIN. Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände mit Sitz in Köln hat am Samstag den Appell des regierenden Bürgermeisters von Berlin, Prof. Reuter, mit der Zusicherung beantwortet, daß die Unternehmer der Bundesrepublik die Berliner Wirtschaft auch weiterhin bei Vergabe von Aufträgen tatkräftig unterstützen würden. Westdeutschland habe gegenüber Berlin, das durch seinen Widerstand gegen die „sowjetischen Expansionsgelüste seit langem ein Gläubiger des Westens“ sei, eine echte Verpflichtung zur Solidarität.

Die westdeutsche Wirtschaft müsse einen Unsicherheitsfaktor hinnehmen und sei sich dieser Notwendigkeit auch völlig bewußt und darüber im klaren, „daß die Stärke Berlins, die Lebensfähigkeit seiner Wirtschaft und die Arbeitsmöglichkeiten und damit die Lebensfähigkeit seiner Menschen gleichzeitig ein Garant sind für die Stärke und die Lebensfähigkeit Westdeutschlands“. Von allen ideellen Gründen abgesehen, liege es im vitalen Interesse aller Deutschen, „daß die Abwehrkraft

in Baden die Vorschläge Pfeleiderers ein „klares Nein der DVP Württemberg-Badens zum Deutschlandvertrag“. Das vorgetragene außenpolitische Programm sei eine „ideologische Kuckuckskonstruktion“. Die DVP habe sich mit ihm zur Hilfstuppe der SPD gemacht. Eine Dreiteilung Deutschlands werde den Verlust der westlichen Sicherheitsgarantie und eine stillschweigende Absage an die europäische Föderation zur Folge haben. Er sei deshalb nicht mehr als eine „Variante der Neutralisierungstheorie“.

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier erklärte, seiner Ansicht nach werde der von Dr. Pfeleiderer gemachte Vorschlag wohl im Mittelpunkt der demnächst beginnenden Beratungen des Bundesrates stehen.

In einer Stellungnahme des SPD-Pressedienstes kam zum Ausdruck, Pfeleiderer habe „mutig ausgesprochen, was viele Abgeordnete der drei Koalitionsparteien sorgenvoll mit sich herumschleppen“.

Berlins erhalten bleibt und unterstützt wird dadurch, daß die Berliner Wirtschaft weiterhin in den deutschen Wirtschaftskreislauf eingeschlossen bleibt. Bemerkenswert sei, daß Westberlin von 1949 bis 1951 seinen Export in das Ausland verzehnfachen, einen Absatz in die Bundesrepublik aber nur um das Dreieinhalbfache erhöhen konnte.

Die Verstärkung der sowjetischen und sowjetzonalen Grenzposten in der sowjetzonalen Sperrzone und die Zwangsevakuierung haben nunmehr den Flüchtlingsstrom nach Westdeutschland wieder eingedämmt. Seit Samstag patrouilliert die Volkspolizei zusammen mit sowjetischen Soldaten längs der Grenze. Die bisher nur mit Karabinern ausgerüsteten Volkspolizisten tragen jetzt Maschinenpistolen.

Als letzte sowjetische Schikane war am Samstag die zwangsweise Räumung eines in der Sowjetzone liegenden Gutsgebäudes von 15 Westberliner Familien zu verzeichnen. Das kommunistische Rundfunkhaus im Britischen Sektor ist weiterhin durch britische Militärpolizei und Westberliner Polizei umstellt.

Kleine Weltchronik

Günther Klotz neuer Oberbürgermeister. Karlsruhe — Mit 57,42 Prozent aller Stimmen und einer Mehrheit von über 10 000 Stimmen wurde gestern der Kandidat der SPD, Günther Klotz, in der Stichwahl zum Oberbürgermeister von Karlsruhe gewählt. Klotz erhielt 41 679, der Kandidat der CDU Dr. Franz Gürk 30 905 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 52 Prozent.

Ehard als Zeuge im Auerbachprozeß. München — Die mit Spannung erwartete Zeugenaussage des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard im Prozeß gegen Philipp Auerbach brachte nicht die erwarteten Sensationen. Ehard belastete den Angeklagten nicht, entlastete ihn aber auch nicht wesentlich. Er stellte fest: „Auerbach hat ohne Zweifel seine Verdienste gehabt.“

Erdöl in Hessen. Darmstadt — Die Erdölbohrungen im hessischen Ried in der Gegend zwischen Rhein und Odenwald scheinen nach neuesten Bohrproben nun doch erfolgreich zu sein. Bereits 1938 wurde hier mit den Bohrungen begonnen, 1950 nahm man sie wieder auf. Nach Ansicht von Fachleuten ist man jetzt an ein Erdölager herangekommen.

Explosion bei Merck. Darmstadt — Eine Explosion im Darmstädter chemischen Werk E. Merck, vermutlich durch Entzündung von Petroläther-Dämpfen forderte ein Todesopfer; sechs Personen wurden schwer verletzt.

Eisenbahnunglück im Taunus. Zwei Tote. Frankfurt — Bei der Einfahrt in den Bahnhof Kettenbach auf der Strecke Limburg—Wiesbaden entgleiste am Samstag der stark besetzte Anhänger eines Triebwagenzuges und stürzte um. Zwei Reisende kamen ums Leben, vier wurden schwer und zehn leicht verletzt.

verrückt, sie konnte es nicht sehen, ohne daß ein Zittern durch ihre Glieder lief. Sie kannte nur einen einzigen Menschen, der ihr alles bedeutete. Auch er war Schwede, stammte aus dem gleichen Lande wie dieses schöne junge Mädchen dort — aber davon durfte sie nicht sprechen.

„Was führt Sie zu mir? Kann ich Ihnen irgend etwas zullebe tun?“ Ehe May antworten konnte, hatte Madeleine de Vries in die Hände geklatscht. Eine runzlige alte Malaienfrau in der Tracht der Eingeborenen erschien auf der Schwelle. Lautlos, wie sich alle Malaien bewegen.

„Babu — bring uns irgend etwas Schönes! Champagner —.“ Die Babu — May hatte schon gelernt, daß in Java zu jeder Familie mindestens ein oder zwei „Babus“, d. h. Kinderfrauen gehören — verschwand wie ein Schatten.

„Champagner?“ May schüttelte den Kopf. „Liebe Frau de Vries, ich kann doch unmöglich am frühen Morgen Champagner trinken!“

„Warum nicht?“ lächelte Madeleine de Vries ein wenig spöttlich. „Sie sind noch jung, mein Kindchen, noch nie in den Tropen gewesen, wie? Ja, Sie werden sich noch an vieles gewöhnen müssen — und Champagner auf nüchternen Magen ist nicht das Schlimmste!“ Plötzlich sah sie auf ihre grünen Augen weiteten sich, sie deutete auf die Goldkette.

„Wie kommen Sie zu dem Schmuck?“ fragte sie lobhaft.

May wurde dunkelrot.

„Ja, Mevrouw de Vries, die Kette ist der Grund meines Kommens. Eine peinlich Sache.“ Und sie erzählte in kurzen Worten, was geschehen war. „Ich habe eine Dummheit gemacht, ich habe die Kette anprobirt — es war zu verlockend. Ich weiß, daß sie nicht mir gehört, die Rosen und der Schmuck sind sicherlich für Sie bestimmt. Sind Sie mir böse, daß ich sie anlegte? Und leider bekomme ich das Schloß nicht auf.“

Madeleine de Vries lachte: „Kleines Mädchen, machen Sie sich keine Sorgen. Für mich ist diese Kette ganz bestimmt nicht! Ich dürfte sie überhaupt nicht tragen. Sehen Sie, ich stamme aus dem Hause der

US-Protest an Sowjets

Scheingriffe im Luftkorridor

WIEN. Die amerikanische Hohe Kommission in Österreich hat am vergangenen Wochenende bei dem sowjetischen Hohen Kommissar Generalleutnant Swiridow offiziell dagegen protestiert, daß zwei sowjetische Düsenjäger am Mittwoch das Flugzeug des amerikanischen Botschafters in Österreich, Walter Donnelly, auf dem Flug von Wien in Richtung Westen über der sowjetischen Zone belästigt habe. Das Flugzeug befand sich in dem für amerikanische Flugzeuge zugelassenen Luftkorridor über der Sowjetzone als die sowjetischen Düsenjäger Scheingriffe auf die Maschine flogen.

Nach Angaben eines Sprechers der amerikanischen Hohen Kommission ist dies der erste derartige Zwischenfall seit der Besetzung Österreichs. Die sowjetischen Maschinen kamen so dicht an das amerikanische Flugzeug heran, daß dessen Insassen die Gesichter der sowjetischen Piloten erkennen konnten. Der amerikanische Sprecher teilte ergänzend mit, es sei nicht bekannt, ob die Russen gewußt hätten, wer sich an Bord der Maschine befand. Die amerikanische Note sei in höflichem Ton gehalten. Man wisse ja nicht, ob es sich um einen beabsichtigten oder unbeabsichtigten Zwischenfall handle. Der sowjetische Hohe Kommissar sei ersucht worden, seine Piloten anzuweisen, künftig vorsichtiger zu sein.

WIRTSCHAFT

Stärkster EZU-Gläubiger

66 Millionen Dollar Überschuss

PARIS. Die Bundesrepublik erzielte im Mai bei der Europäischen Zahlungsunion einen Überschuss von rund 66 Millionen Dollar gegen 35 Millionen Dollar im April, der zur Hälfte in Gold ausgezahlt, zur Hälfte der EZU als Kredit gegeben wird. Damit hat die Bundesrepublik per Ende Mai ihre Quote zu rund 233 Millionen Dollar beansprucht, wovon sie 167 Millionen Dollar der EZU als Kredit gewährt hat und rund 67 Millionen Dollar als Gold- bzw. Dollarzahlung von der EZU erhalten hat. Die Bundesrepublik hat mit diesem Saldo im Mai die größte Gläubigerposition unter den EZU-Staaten.

EVST-Fette lagert Butter ein

BONN. Einfuhr- und Vorratstelle für Öle und Fette hat in beschränktem Umfang bereits mit Aufkäufen solcher Butter-Qualitäten begonnen, die sich für die Lagerung bis in die Spätherbst- und Wintermonate eignen. Wie von unterrichteter Seite verlautet, behält sich die EVST vor, unter welchen Bedingungen und in welchen Gebieten die Aufnahmen erfolgen werden. Eine Vereinbarung über einen bestimmten Aufnahmepreis, der ursprünglich von Erzeugerseite mit 5,20 DM per kg erwartet wurde, ist nicht zustande gekommen. Die EVST soll bei ihren Käufen nach kaufmännischen Grundsätzen verfahren.

Zur Information

Für die ersten Lieferungen schleswig-holsteinischer Butter nach Großbritannien haben britische Butterfachleute in einem Schreiben an die Butterzentrale Nordmark ihr höchstes Lob ausgesprochen. Die Qualität der schleswig-holsteinischen Butter sei ohne weiteres mit der dänischen vergleichbar und sei auf dem Markt voll konkurrenzfähig, heißt es in dem Schreiben, das von der Deutschen Bauernkorrespondenz wiedergegeben wird. Der Geschmack der Butter sei rein, sie sei gleichmäßig gesalzen und ihre Struktur außerordentlich gut.

Streik zu verbieten, der die Wirtschaft des Landes gefährde.

Panuschkin aus Washington aberufen. Washington — Der sowjetische Botschafter in den USA, Alexander Panuschkin, ist aberufen worden. Er teilte mit, er sei nach Moskau zurückgerufen worden, um einen anderen Posten zu übernehmen. Man nimmt an, daß der aus London aberufene Botschafter Zarubin nach Washington geschickt wird.

Wende im Stahlstreik. Washington — Die amerikanische Stahlindustrie soll nunmehr bereit sein, den seit einer Woche erneut streikenden 650 000 Stahlarbeitern ein Lohnerhöhungsangebot zu unterbreiten.



Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Gröber & Görg, Wiesbaden (3. Fortsetzung)

Madeleine de Vries empfing May in ihrem Privatsalon. Wie ein großer, fremder Schmetterling kauerte sie in den bunten Kissens ihrer Couch. Sie war Mischblut. Ihr Vater war Holländer gewesen, die Mutter eine javanische Prinzessin. Von ihr hatte Madeleine die zarte Gestalt, die goldbraune Haut mit den hervorstehenden Backenknochen und das glatte, blauschwarze Haar. Seltsam sahen zu diesem malaischen Gesicht die grünlich-blauen Augen der Frau aus, die unter schweren Lidern verborgen waren. May hatte von anderen Passagieren gehört, daß Madeleine de Vries unermeßlich reich sei. Sie war mit einem holländischen Kolonialoffizier verheiratet, der in Soerabaja stationiert war, aber sie wohnte meist in ihrer Villa in den Bergen. Oberst de Vries war zu einem längeren Kommando in die holländische Heimat zurückberufen worden, aber Madeleine wollte nicht dort bleiben. Holland war ihr zu rau, zu kalt, sie brauchte Sonne und Wärme, die glühende Pracht der Tropen, die hundert Diener, Babus und Kulis. Die ganze Atmosphäre, die sie von Jugend an gewohnt war. Und sie hatte noch andere Gründe, die sie in Java festhielten. Gründe, von denen ihr gutnütiger, etwas bequemer Gatte nichts ahnte.

„Ich fröue mich, Sie zu sehen“, sagte sie mit ihrer dunklen Stimme zu May. Ihre seltsamen grünen Augen strichen über die schlanke Gestalt des jungen Mädchens hinweg und blieben an dem silberblonden Haar haften. Ihre zarten Nasenflügel zitterten ein wenig, die Brust, deren zarte Wölbung sich kaum unter der bunten Seide des Gewandes abhob, atmete ein wenig mühsam. Dieses Haar, es machte sie

javanischen Fürsten Halshu-Tasai, unser Zeichen ist der aufgehende Silbermond. Ich habe eine ganz ähnliche Kette, nur sind es keine Hände, die ineinandergreifen, sondern silberne Halbmonde mit Smaragden! Ihre Kette gehört zum Familienschmuck der Prinzen Sagital oder Kanahu — ich weiß es nicht genau.“

May wollte gerade das Glas mit dem eisgekühlten Getränk an die Lippen führen, aber nun setzte sie es mit einem Ruck wieder hin.

„Was meinen Sie, Mevrouw de Vries? Ich kenne überhaupt keinen javanischen Fürsten oder Prinzen — ich ahne nicht, wie das Päckchen in meine Kabine gekommen ist. Was soll ich tun? Ich bekomme das Ding noch nicht einmal wieder vom Hals!“

Madeleine nahm eine der langen dünnen Zigaretten und steckte sie in ihre Platinspitze.

„Ja, diese alten javanischen Schmuckstücke haben ihre Geheimnisse. Nur der Besitzer kann sie öffnen — es hilft nichts, kleines Mädchen. Sie müssen warten, bis der edle Spender Ihnen das Geheimnis des Schlosses mitteilt. Erst dann können Sie die Kette wieder los werden!“

„Aber sie gehört mir doch garnicht!“

„Vielleicht doch“, sagte Madeleine de Vries. „Wir haben ja einen Prinzen Kanahu an Bord — vielleicht hat er Ihnen diese Kette geschickt! Schön genug sind Sie — und der Prinz hat einen guten Geschmack!“ Wieder streiften ihre Blicke das silberblonde Haar, wieder ging ein Zittern durch ihre feinen Glieder.

Eine Röte stieg in Mays Gesicht:

„Mir ist die Sache unbegreiflich! Der javanische Fürst, der hier auf der „Sibajak“ fuhr, hat mich nie gesehen, er ahnt nichts von meiner Existenz.“

Aber sie hielt plötzlich inne. Sie dachte an den Augenblick heute morgen, als sie an Deck gestanden hatte. Einen Moment lang hatten sich ihre Blicke gekreuzt. Wieder sah sie das schöne, geheimnisvolle und so gefährliche Gesicht des Malaien vor sich. Nur eine Sekunde lang hatte er sie gesehen.

„Nein, nein“, sagte sie, „das Ganze ist ein Irrtum.“

„Vielleicht nicht“, meinte Madeleine de Vries mit ihrer dunklen Stimme, „auf Java haben die

Wände Augen und die Bäume Ohren. Hier geschieht viel, was keiner ahnt.“ Sie rauchte langsam und nachdenklich. Ein scharfer, süßlicher Geruch hing im Zimmer. May wurde es ein wenig schwindelig. Durstig trank sie den eisgekühlten Champagner, in dem kleine Fruchtstücke schwammen. Sie kam dadurch in eine seltsam gehobene Stimmung.

„Was wollen Sie eigentlich in Java?“ fragte Madeleine.

„Ich will jemanden besuchen“, sagte May. „Einen Mann, der mir sehr nahe steht!“ Schließlich war es ja keine Lüge, ein Stiefbruder stand einem ja immer ziemlich nahe, auch wenn man ihn noch nie gesehen und von seiner Existenz noch vor drei Monaten keine Ahnung gehabt hatte.

Madeleine de Vries Augen leuchteten wie Phosphor, sie glitz mehr und mehr einem geheimnisvollen Götterbild.

„Wohnt dieser Mann auf Java? Darf man fragen, wer es ist? Sie verzeihen meine Neugier, kleines Mädchen, nicht wahr? Aber wir Menschen auf Java freuen uns immer, wenn neue Menschen kommen. Wir haben nicht so viel Abwechslung — und wir kennen uns alle untereinander! Ist er Holländer? Einer aus der Kolonie?“

May nippte wieder an ihrem Glas. Die Sache machte ihr Spaß. Warum sollte diese neugierige schöne Javanerin nicht ein wenig auf's Glatteis geführt werden?

„Er ist Schwede“, sagte May träumerisch, „ein Landsmann von mir, Bertil Marstrand — kennen Sie ihn, Mevrouw de Vries?“

Eine furchtbare Verwandlung ging in diesem Augenblick im Gesicht der Javanerin vor sich. May erschrak. Es war ihr, als drücke eine harte, grausame Hand ihr Herz zusammen. Was war geschehen? Madeleine de Vries sah aus, als sei sie eine steinerne Maske. Das unbewegliche Gesicht der Orientalin leuchtete May entgegen, unergründlich, unheimlich. Nur die grünen Augen lebten. Und in diesen Augen stand ein so unverblümter Haß, eine solche Wut und Leidenschaft, daß May unwillkürlich aufstand.

(Fortsetzung folgt)

Die Fighter besiegten die Techniker

Deutsche Amateurboxmeisterschaft mit neuen Talenten

Eigener Bericht

Die deutschen Amateurboxmeisterschaften, die am vergangenen Wochenende mit 80 Teilnehmern aus allen westdeutschen Landesverbänden in Stuttgart ausgetragen wurden, brachten zum Teil hervorragende Kämpfe und stellten erneut die Breitenarbeit des deutschen Amateursports deutlich unter Beweis. In vielen Gewichtsklassen wurden die Favoriten schon in der Vorrunde von jungen, talentierten Boxern ausgeschaltet, wie man überhaupt das Nachdrängen der Jugend als erfreulichstes Ergebnis der Stuttgarter Meisterschaften werten kann. Dabei darf man allerdings nicht übersehen, daß dem deutschen Amateurboxsport, mit ganz wenigen Ausnahmen, wirkliche Spitzenkräfte noch fehlen. Die Chancen für die deutschen Olympiateilnehmer, die in der nächsten Woche bei einem Trainingslehrgang, in dem der Meister und ein zweiter Boxer teilnimmt, ermittelt werden, kann man daher nicht als besonders gut bezeichnen.

Eine Ausnahme ist der Weinheimer Fliegengewichtler Basel, mit dem Deutschland im Augenblick seinen besten Vertreter hat. Der junge Weinheimer ist in dieser Form als einziger Deutscher für eine Medaille in Helsinki gut. Überhaupt liegen die deutschen Chancen nur in den leichteren Gewichtsklassen, während im Schwergewicht kein Boxer internationales Format hat. Völlig tröstlos ist die Lage im Halbmittelgewicht. Meister Borrek schied schon in der Vorrunde aus, aber auch seine Konkurrenten zeigten herzlich wenig.

Neben Borrek wurden auch die Vorjahresmeister Biebr (Oldenburg) im Federgewicht und Grabarz (Stuttgart) im Leichtgewicht schon in der Zwischenrunde klar geschlagen. Auch Vorjahresmeister Schilling (Zeilsheim) befand sich keineswegs in der Form, in der er im vergangenen Jahr die Europa-Meisterschaft erkämpfte und hatte in der Vorrunde mit Mühe den sehr talentierten Stuttgarter Hönemann im Halbweltergewicht glücklicherweise knapp geschlagen. Dem Düsseldorf-Schiedan Bantamgewicht und dem Weinheimer Pfirrmann (Halbschwergewicht) merkte man die Erfahrung aus vielen schweren internationalen Kämpfen an.

Im Amateurboxen ist nicht mehr Technik, sondern in erster Linie der bedingungslose „Fight“ Trumpf. Gerade die Jugend, die natürlich technisch noch gar nicht „reif“ sein kann, erkämpfte sich durch pausenloses Schlagen und vorzüglicher Kondition zahlreiche Überraschungssiege und schlug dabei vorzügliche Techniker, die durch ununterbrochene Angriffe fast völlig ihren Stil verloren.

Mit Basel, Schilling, Hörmann und Pfirrmann sind die besten süddeutschen Boxer bereits genannt. Dazu kommt noch der Stuttgarter Kesch, dem zwar ein Klassenboxer werden dürfte, der aber doch ein Klassenboxer werden dürfte. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ der Heidelberger Federgewichtler Roth und ebenso der junge Nürnberg-Kämpfer, dem Neckarsulmer Korschewski fehlt noch die Erfahrung und Riehardt ist in seiner Kampfweise doch noch zu einseitig, als daß man ihn als überdurchschnittlichen Boxer bezeichnen könnte.

Zu den Kämpfen um den dritten Platz, die am Sonntagmittag ausgetragen wurden, konnten el-

nige Boxer wegen Verletzungen nicht antreten. Im Fliegengewicht schlug der Berliner Schwarzen Kiehl Gänzlner. Im Bantamgewicht verlor der Stuttgarter Scholz gegen den Darmstädter Heckhaus nach Punkten und im Federgewicht schlug der Vorjahresmeister Biebr den Neckarsulmer Müller. Der Stuttgarter Grabarz unterlag nach ständigem Kampf dem Berliner Korschewski. Die weiteren Ergebnisse: Halbschwergewicht: Kandel (Hamburg) Punktsieger über Punter (Ingelheim). Auf dem dritten Platz endeten Eickelbeck (Köln) im Weltgewicht, Sturm (Frechen) im Mittelgewicht, Janssen (Hamburg) im Halbschwergewicht und Bettendorf (Frankfurt) im Schwergewicht.

Tumulte und Prüfte am Abend

Die Endkämpfe der deutschen Amateurboxmannschaft, die am Sonntagabend vor 6000 Zuschauern im Stuttgarter Höhenpark ausgetragen wurden, fanden leider einen unschönen Ausklang. Im vorletzten Kampf des Abends im Halbschwergewicht zwischen dem Nürnberger Kistner und dem Weinheimer Pfirrmann brach der Ringrichter in der zweiten Runde unverfänglichweise den Kampf ab.

Jugoslawen und Luxemburger in Freiburg geschlagen

Keine überragenden Leistungen bei den Olympiaprüfungskämpfen der Mittelstreckler

Eigener Bericht

Das herausragende Ergebnis bei den Olympiaprüfungskämpfen der deutschen Mittelstreckler, Welt- und Dreispringer im Freiburger Universitätsstadion, war angesichts der weichen Bahn die Überlegenheit herausgekauften 800-m-Zeit des vierfachen deutschen Meisters Heinz Ulzheimer, der sich mit 1:51,2 Min. nur wenig sonstiger brauchte, um den einzigen ernsthaften Gegner Bonah (Werder Bremen) der 1:54,8 Min. benötigte, abzuschütteln. Der Gevelsberger Meilenrekordmann Lutz verlor mit 1:56,0 m-Rennen der 1:58-m-Olympiakandidaten dem von Steines (Koblenz) gehaltene Jahresbestzeit um zwei Zehntelsek. auf 2:24,5 Min. Lamers (Dinslaken) folgte ihm mit 2:24,8 dicht auf den Fersen und ließ das luxemburgische Mittelstrecken-As Josy Barthel, der mit 2:29,9 Min. neuen Landesrekord lief, auf dem dritten Platz.

Die Überraschung des Tages war jedoch der 1:50-m-Sieg des Frankfurter Westershäuser, der in 2:57,8 Min. die beiden von den Londoner Athletenmeisterschaften gekommenen jugoslawischen Klassenläufer Ceray und Ottenheimer (beide 2:57,2) auf die nächsten Plätze verwies. Schlegel (Eßlingen), der das Feld zunächst angeführt hatte, landete in 3:59,8 auf dem vierten Platz, während der Schwemlinger Läufer hinter Kieninger (St. Georgen) in 4:27,2 nur sechster wurde. Der lange Nürnberg-Boss gewann in 4:27 Sek. überlegen den 400-m-Lauf vor dem noch immer durch seine Verletzung gehandicapten Krefelder Gistner (48,4) dem Gevelsberger Heise (56,4) und dem enttäuschten Luxemburger Rasquin (56,5). 7,3 m weit sprang als Bester der deutschen Olympiakandidaten

Kistner war in der ersten Runde absolut gleichwertig, mußte dann in der zweiten Runde zwei schwere Rechte einstecken, war aber dann keineswegs groggy, so daß die Entscheidung des Schiedsrichters absolut verkehrt war. Auch im letzten Kampf im Schwergewicht kam es zu einem vorzeitigen Abbruch, der fast einen Zuschauerumsturz und auf jeden Fall ein langes Pfeifkonzert auslöste. Gorgas (Essen) wurde ebenfalls ungerechtfertigt in der dritten Runde aus dem Ring genommen und Bitterstein (Kempten) zum Sieger erklärt.

Im Fliegengewicht botte sich erwartungsgemäß der Weinheimer Base die Meisterschaft über Korschewski (Neckarsulm) und auch im Bantamgewicht siegte der Vorjahresmeister Schidan (Düsseldorf) gegen Müller (Leerkers). Einen ausgezeichneten Kampf sahen die 6000 Zuschauer im Federgewicht. Der Heidelberger Roth punktete Kolz (Frechen) nach allen Regeln der Boxkunst aus. Im Leichtgewicht gab es einen hauchdünnen Punktsieg des Kölner Langer über Wollers (Hamburg). Im Halbweltergewicht ging Europameister Schilling (Zeilsheim) auf einen knappen Sieg aus. Der Niedersächsische Wilschewski hielt sich in den ersten zwei Runden sehr gut, wurde aber in der dritten Runde ebenfalls vom Ringrichter in seine Ecke geschickt. Der Stuttgarter Riehardt, mehr ein Ringer als ein Boxer, unterlag im Halbmittelgewicht dem Berliner Heidmann und im Halbmittelgewicht sicherte sich Scheppner (Witten) durch einen Punktsieg über Wagner (Köln) den Meistertitel.

Müller schlägt Ringrichter k.o.

Dafür lebenslanglich disqualifiziert

Die 30. deutsche Mittelgewichtmeisterschaft im Berufsboxen zwischen Titelverteidiger Hans Stretz (Berlin) und seinem Vorgänger Peter Müller (Köln) nahm am Sonntagabend vor 12 000 Zuschauern im Kölner Eis- und Schwimmstadion ein für den deutschen Berufsboxsport unewiges Ende. Ringrichter Max Pippow (Hamburg) wurde von Müller, als er ihn wegen Sprechens im Ring ermahnte, in der achten Runde tödlich angegriffen und mit einem Kinnhaken zu Boden geschlagen. Müller durfte zu diesem Zeitpunkt eingeschoben haben, daß er an diesem Tag gegen den famos disponierten Stretz keine Chance hatte. Anschließend griff Müller auch den Betreuer von Stretz, Fritz Gretschel, an, doch wurde dieser von hinzustürzenden Funktionären und Müllers Trainer, Ex-Europameister Jupp Besselmann, geschützt. Daraufhin wurde der Kölner disqualifiziert und Stretz zum Sieger erklärt. Peter Müller wurde am Sonntag wegen seines undisciplinierten Verhaltens vom Sportsauschuß des Verbandes Westdeutscher Faustkämpfer im Einverständnis mit dem Vorstand des Bundes Deutscher Berufsboxer (BDB) lebenslanglich aus dem Deutschen Boxsport ausgeschlossen.

Schade läuft neuen Rekord bei Olympia-Prüfungskämpfen

Die Olympia-Prüfungskämpfe des deutschen Leichtathletikverbandes galten am Sonntagabend in Krefeld der Sichtung unter den Sprintern, Hürdenläufern und Technikern sowie der Aufstellung einer Nationalstaffel für die 4x100 m. Das Ergebnis dieser Kämpfe fiel vor 2000 Zuschauern bei kühlem Wetter nicht überaus glänzend aus. Bei den Sprintern vermochte neben dem über 100 m in 19,8 Sekunden Krefelder Heinen, der damit vielleicht der vierte Mann für die Nationalstaffel ist, nur Peter Kraus (München) zu überzeugen. Er lief mit 21,5 Sekunden über 200 m eine in Anbetracht der kühlen Witterung beachtliche Zeit. Werner Zandt hatte sich beim Einlaufen leicht verletzt und startete nicht. Bei den Hürdenläufern vermochte keiner über die hohen Hürden restlos zu überzeugen. Auf der langen Hürdenstrecke gefiel Georg Sallen (Hörde) mit 53,8 Sekunden.

Bei den Olympia-Prüfungskämpfen der Leichtathleten in Nienburg/Weser lief der deutsche Langstreckenrekordmann Herbert Schade (Solingen) mit 14:06,8 Minuten einen neuen deutschen Rekord über 5000 Meter. Schades alte Bestzeit wurde am 2. September 1951 in Stuttgart mit 14:15,4 Minuten aufgestellt.

Wie wirkt sich eine Todeserklärung aus?

Wichtig für Erbfälle — Güterstand — elterliche Gewalt / Bei Wiederverheiratung...

4- Als Ergebnis seiner jahrelangen Nachforschungen gab der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Ende November 1951 bekannt, daß nach dem Kriege insgesamt 4,5 Millionen Deutsche vermißt werden. Noch erschrecklicher als ohnehin schon erscheint uns diese nüchterne und doch so schicksalsschwere Zahl, wenn wir erfahren, daß nur knapp 1,5 Millionen davon Soldaten sind, während die restlichen 3 Millionen auf Zivilpersonen entfallen, und zwar je zur Hälfte auf Volksdeutsche und auf Reichsdeutsche. 700 000 Volks- und Reichsdeutsche wurden in der Zeit von Dezember 1944 an in die Sowjetunion deportiert.

Diese Wunden, die uns der unselige Krieg schlug, zeigen sich u. a. in der Tatsache, daß jeden Monat Tausende neuer Todeserklärungsverfahren bei den Gerichten anhängig werden.

In dem Todeserklärungsbeschuß wird ein bestimmter Zeitpunkt als Todeszeitpunkt festgestellt, meist der nach dem Ergebnis der Ermittlungen wahrscheinlichste. Die Todeserklärung begründet sodann die gesetzliche Vermutung, daß der Verschollene in jenem Zeitpunkt gestorben ist (und damit zugleich die Vermutung, daß er bis dahin gelebt hat).

Das Wesen dieser Vermutung besteht darin, daß von nun an jedermann sich auf den Tod des Verschollenen berufen kann, ohne ihn — wie vor der Todeserklärung — beweisen zu müssen. Andererseits muß derjenige, der das Weiterleben des Verschollenen oder die Unrichtigkeit des festgestellten Todeszeitpunktes behauptet (wichtig bei Erbfällen), dafür Beweis erbringen. Dieser Beweis widerlegt dann die Vermutung. Vermag beispielsweise die Versicherungsgesellschaft, welche von der Frau auf Zahlung der vom Ehemann zu ihren Gunsten eingegangenen Lebensversicherung in Anspruch genommen wird, das Weiterleben des Mannes zu beweisen, so braucht sie die Versicherungssumme nicht auszubezahlen.

Wie wirkt sie sich aus?

Auf Grund der Todesvermutung werden die Rechtsbeziehungen des Totenklärten so behandelt, als wäre dieser im festgestellten Zeitpunkt gestorben. Die wichtigsten Wirkungen sind folgende: Im Falle des gesetzlichen Güterstandes

endet das Verwaltungs- und Nutznießungsrecht des verschollenen Ehemannes am eingebrachten Gut der Frau, ebenso endet eine etwa vereinbarte Errungenschaftsgemeinschaft. In beiden Fällen tritt vom festgestellten Todeszeitpunkt an Gütertrennung ein. Mit demselben Zeitpunkt endet die elterliche Gewalt über minderjährige Kinder; sie fällt dann der Mutter zu. Gleichzeitig tritt Erbfolge ein: Das Vermögen des Verschollenen verwandelt sich in Nachlaß und geht auf die Erben über.

Alle diese Wirkungen treten ohne Rücksicht darauf ein, ob der Verschollene tatsächlich tot ist oder unbekannterweise noch lebt. Denn der Sinn der Todeserklärung ist ja gerade der, der Ungewißheit ein Ende zu setzen und klare Rechtsverhältnisse zu schaffen.

Keht ein fälschlich Totenklärter zurück...

... so muß er auf Wiederherstellung seiner Rechte klagen. Von seinen „Erben“ kann er sein Vermögen herausverlangen; jedoch werden Dritte geschützt, die von solchen im Besitz eines Erbscheins befindlichen „Erben“ gutgläubig, d. h. ohne die Richtigkeit der Todeserklärung zu kennen, einen „Erbschafts“-Gegenstand erworben haben. Sie dürfen also denselben behalten, wohl aber muß der „Erbe“ dem Heimkehrer den vom Dritten erlangten Erlös herausgeben.

Ist der Ehegatte des verschollenen Gewesenen, also meist die Frau, nach dessen Todeserklärung eine zweite Ehe eingegangen und hatten beide neuen Ehegatten bei der Eheschließung keine Kenntnis vom Überleben des Vermählten, so ist mit dieser Eheschließung die erste Ehe aufgelöst worden. Nach der Rückkehr des Verschollenen kann dann die gutgläubig wiederverheiratete Frau zwischen den beiden Männern wählen.

In einem solchen Falle kommt also zu den Schwierigkeiten bei der Rückabwicklung in vermögensrechtlicher Hinsicht noch eine nicht zu unterschätzende geistliche Verwicklung hinzu. Dies sind Tatsachen, die trotz der leider oft sehr schlechten wirtschaftlichen Lage jede Vermittelfrau vor ihrer Wiederverheiratung bedenken sollte.

Glanzvolltes Reitturnier in Ludwigsburg

Spannende Kämpfe zwischen französischer und deutscher Elite

Eigener Bericht

Die alte Garnisonstadt Ludwigsburg wußte dieses Mal mit dem großen Reit- und Fahrturnier, das wie im Vorjahr vom Reit- und Fahrverein Ludwigsburg in bewährter Weise ausgerichtet war, ihre pferdesportliche Tradition zu wahren. Das diesjährige Turnier übertraf das Jubiläumsturnier im vergangenen Jahre um ein Vielfaches.

Obwohl die Olympiaplätze nicht am Start waren, so waren die gezeigten Leistungen trotz schweren Bodens ausgezeichnet. Man war gespannt, wie sich unsere inländischen Pferde aus dem Stall Luisenpark-Warendorf an der Spitze gegen die französische Auswahl behaupten würden.

Das schwierige Sa-Jagdprogramm, schon seit jeher unbestrittener Höhepunkt eines jeden Turniers, sah

die gemeldete Elite vollzählig am Start. Einem der rund 60 Teilnehmer gelang auf der 800 Meter langen Bahn, die mit 20 Hindernissen gespickt war, ein fehlerfreier Ritt, so daß unter den drei Reitern Leutnant Rousset auf „Jy Suis“, Captain de Beaufort auf „Rajeur“ und Richtberg auf „Achill“ bei erhöhten Hindernissen der Sieger im Stechen ermittelt werden mußte. Das spannende Duell eines Deutschen gegen zwei Franzosen entschied der Bezenburger Richtberg in einem begehrenden Ritt für sich und konnte damit Gewinner des Preises des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg werden. Der Vorjahressieger dieses schwierigsten aller Jagdsportarten, Rolf Bartels, Balingen, konnte auf seinem sieggewohnten „Konus“ nur auf den 4. Platz kommen.

Nach diesem Springen verdient die Dressurprüfung Klasse S aus dem reichhaltigen Programm besonders hervorgehoben zu werden. Der Karlsruher Berufsreiter E. S. Neindorf zeigte mit seinen beiden Pferden Orion und Rex Reinkunst in höchster Vollendung. In seiner launischen Art kombinierte Kurt Beisbarth die einzelnen Aufgaben der Dressurreiter, wofür ihm die rund 20 000 Zuschauer mit lebhaftem Beifall dankten.

Ergebnisse vom Samstag und Sonntag: Jagdspringen für Handliche Reiter: 1. Ernst Kugler, Laufen, auf „Mitra“, Wertzahl 1,6 und Vielseitigkeitsprüfung Abteilung A: 1. Sepp von Radowitz auf „Tommy“, Wertzahl 9,73; Abteilung B: Werner Friedrich, Taillfingen, auf „Granat“, Wertzahl 9,78. Eignungsprüfung für Reitpferde: 1. Müller, Saarbrücken, auf „Aconia“, Wertzahl 2,86. Reitprüfung für ländliche Reiter: 1. K. Mellner, Weil im Dorf, auf „Maximilian“, Wertzahl 2,7. Junioresreitern: 1. Gottfried Birkenhofer, Tübingen, auf „Belona“, Wertzahl 0,5; Abteilung B: Bärbel Mack, Heilbronn, auf „Merowinger“, Wertzahl 0,4. Jagdspringen Klasse Fa, im Stechen: 1. K. E. Richtberg, Regensburg, 4 Fehler, 31,1 Sek.; 2. Leutnant Rousset auf „Rajeur“, 8 Fehler, 31,1 Sek.; 3. Captain de Beaufort auf „Luttour“, 12 Fehler, 34,4 Sek.

Ein klarer Handballspiel

Württemberg — Rheinhessen 20:11

Die Rheinhessen reichten nicht ganz an das Können der Württemberger heran. Württemberg spielte zielstrebig, zog das Spiel auseinander und erzielte mit wenigen Treffern. Rheinhessen operierte zu sehr in der Mitte und konnte nur mit einzelnen Vorstößen durchkommen. Herausragende Kräfte bei Württemberg waren Spahr, der als aufbauender Mittelfürmer seine Nebenleute hervorragend einsetzte, sowie Zischek und Urbain. Die Deckung war vor nicht allzu schwere Aufgaben gestellt. Die besten Leute der Gäste waren Schäfer, Gremm und Knoll. In der 27. Minute wurde Nies verletzt, Heiler (Oßweil) trat für ihn ein. Nach Halbzeit setzten Rheinhessen Melcher und Wiedmann für Berg und Diehl ein. Schöffel löste Köstner im Tor ab. Bei Württemberg ging eine Zeitlang Burkhardtsmaier für Häuser ins Tor. Schiedsrichter Kienberger leitete das faire Treffen einwandfrei.

Kleines Reisefeuilleton

In den Main verliebt!

Von Thaddäus Troll

Auf den Altar von Veit Stoß im Bamberger Dom fiel das Licht und legte über das warme Braun des ungefärbten Holzes einen silbrigen Schimmer. Die Annuit im Anlitz des sanften Engels, der dem Kind die Laute schlägt, wiederholt sich in der tänzerischen Kirchenfassade von Vierzehebenhagen. Sie klingt auf in dem Menuet der Nothelfer um den Gnadenaltar, in dem keine Linie sich in einer Geraden beruhigt, sondern sich nicht genug tun kann in verzückten Kurven und Schwingen. Durch die dunkle Pappelallee winken die hohen Zwillingstürme von Schloß Banz, und schnatternd und wichtig stolzisiert eine Gänseherde in glühendem Weiß über die Schatten der königlichen Bäume.

Bestöcke standen an den Straßen Spalier, und wir führen viele Kilometer durch Weinlaub. Dann saßen wir in dem Wirtshausgarten des alten Weinguts. Golden leuchtete der Traminer, schon sein Duft machte geschäftig und die edle Fäule der Beeren blieb über den Schluck hinaus an Zunge und Gaumen haften. Ein Busard schwebte über dem Tal. In einer kapriziösen Silberschleife legte sich der Fluß wie ein Halsband um den Berg. Obstbäume gliederten Wiese und Feld und gaben der Landschaft ein kosmisch helteres Gesicht. Im Tal strömte Echerndorf den Weindunst einer durchzechten Nacht aus. Eine Fährre raschelte lautlos und bedächtig den Fluß. Der dicke Rottweiler, den die buckelige Wirtin Orest nannte, stapfte gutmütig von Tisch zu Tisch und legte seine schwere Pfote in die Hände der Gäste. Anle, in Salbei gepackt, und Hecht, von brauner Butter triefend, machten das freitägliche Fasten zu einem Vergnügen.

In den Bäckereien, in deren Wirtstuben freundliche Mädchen auf blankgeschuerten Tischchen heimische Weine kredenzten, roch es nach frischem Brot. Es war Abend. Ein roter Lampen blühterte sich um die elektrische Birne, er warf sein Licht auf den kahlen Kopf eines bedächtigen Zechers. Hinter dem Weintrinker hing ein Spiegel, der den rotglühenden Schädel zurückwarf, als sei er die Lichtquelle.

Wir führen da den Fluß entlang und tauchten

dann in die ordentliche Romantik des Spessart, der mit seinen Bäumen von gleicher Größe merkwürdig aufgeräumt aussah. Wir stießen wieder an den breit und behäbig gewordenen Main, an dessen Ufer sich nun statt der Weinberge die Wälder wie Herden zur Tränke schoben.

In Miltenberg standen wir auf dem mutwilligsten aller Plätze. Plötzlich buckelt sich die Straße wie der Rücken einer müßtrauischen Katze und die engbrüstigen alten Häuser mit dem breiten Fachwerk haben Mühe, die beschwerliche Kletterei mitzumachen. Sie schachteln sich aufgeregt ineinander und halten enge Tuchfühlung, um nicht auf die Straße zu fallen.

Das ist der Main, hehlich und heiter, anmutig und weinselig auf die Landschaft ausstrahlend, die ihn umsäumt. Und die Heiligen, die in den winkligen Städtchen mit dem holprigen Pflaster stehen, blicken nicht nur zum Himmel. Sie lächeln auch auf die Erde hinab, auf der Wagen holpern und Kinder spielen und auf der es nach frischem Brot, nach Wehrauch und nach altem Wein duftet.

Objektivierung des Glaubens

Helmuth v. Gissenapp. Die fünf großen Religionen. Eigen Diederichs-Verlag, Düsseldorf 1952, 560 S. DM 12,50. — Band 2.

Der zweite Band dieses religionswissenschaftlichen Werkes enthält die Einzelabhandlungen des Christentums und des Islams in Lehre, Geschichte, Kirchen- und Sektenbildung. Als „Religionen der geschichtlichen Gottesoffenbarung“ stehen sie zu den im ersten Band (siehe unsere Anzeige vom 6. 10. 51) behandelten drei großen östlichen „Religionen des ewigen Weltgeschehens“ — Hinduismus, Buddhismus und chinesischer Universalismus — im grundsätzlichen Gegensatz. Gott erscheint im Christentum und im Islam als Persönlichkeit, die das sittliche Gebot setzt. In den östlichen Religionen tritt ein der Welt immanentes ethisches Prinzip an seine Stelle. An die Darstellung schließt sich ein umfangreicher Aufriß der Forschungsergebnisse der vergleichenden Religionswissenschaft und eine Betrachtung der Übereinstimmungen und Unterschiede in Dogma, Ethik und Glauben an. Im letzten Abschnitt beantwortet H. v. Gissenapp die Frage nach dem Wahrheitsgehalt der einzelnen Reli-

gionen: eine absolute Wahrheit unter den verschiedenen Glaubenswahrheiten gibt es nicht. Diese These und das Bemühen, die Religionswissenschaft ihres (früher noch ausgeprägteren) spekulativen Charakters zu entkleiden, zeigt die Absicht des Verfassers, objektiv und wissenschaftlich-kritisch die Religionen aus dem Gesamtbereich ihrer Manifestierungen heraus zu erfassen. Professor v. Gissenapp tut das wie stets in einer einfachen, klaren Sprache und legt mit beiden Händen ein Werk vor, das bald ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden sein wird, der sich ein Gesamtbild der Religionen verschaffen will. W. Nölde

Kulturelle Nachrichten

Bundespräsident Heuß besuchte am Samstag die festlichen Operntage in Schwetzingen, die der Süddeutsche Rundfunk aus Anlaß des 200-jährigen Bestehens des Rokokotheaters im Schwetzingen Schloß veranstaltet. Der Bundespräsident wohnte einer Aufführung von Glucks „Iphigenie auf Tauris“ bei.

Der Nestor der deutschen Kinderheilkunde, Professor Carl Nöggerath, ist in Freiburg im Alter von 76 Jahren gestorben. — Geheimrat Paul Jensen, emeritierter Professor der Physiologie, ist 83-jährig in Göttingen gestorben.

Die „Deutsche Gesellschaft für Anthropologie“ hält gegenwärtig in Frankfurt eine Tagung ab, die unter dem Leitthema „Die Entwicklungslinien der Menschheit“ steht. Die Tagung verfolgt nach den Worten des Vorsitzenden E. v. Eickstedt, Mainz, neben der Erörterung fachwissenschaftlicher Probleme den Zweck, für die Anthropologie in Deutschland die volle akademische Berechtigung nach dem Beispiel anderer Länder zu reklamieren.

Jahresversammlung der Hölderlin-Gesellschaft

Die Hölderlin-Gesellschaft hielt am Samstag in Tübingen ihre Jahresversammlung ab. In der Aussprache wurde unter anderem auf die Notwendigkeit hingewiesen, neue Mitglieder zu werben, um die Aufgaben der Gesellschaft — Förderung der Hölderlin-Forschung, sowie Vertiefung des Verständnisses für das Werk des Dichters — erfüllen zu können. Die Versammlung begrüßte den Plan der Stadt Tübingen, das

Hölderlin-Haus am Neckar zu einer würdigen Gedenkstätte für den Dichter auszubauen. Bei den Vorstandswahlen wurde der bisherige Präsident, Professor Dr. Paul Kluckhohn (Tübingen) in seinem Amt bestätigt. Als Vertreter der Schweiz wurde Professor Lothar Kempfer (Winterthur) in den Vorstand gewählt.

Professor Dr. Wolfgang Schadewaldt, Tübingen, sprach in einem Festvortrag über „Das Gesetz der exzentrischen Bahn bei Hölderlin“. In einer musikalischen Abendveranstaltung im Schloß Bebenhausen bei Tübingen sprach Dr. Michael Komma, Wallerstein, zum Thema „Hölderlin in der deutschen Musik“. Das Konzert brachte unter der Leitung von Thomas Christian David Stuttgart, Vertonungen Hölderlinscher Gedichte für Einzelstimme und A-cappella-Chor.

Alphilologen- und Altertumsforscherkongress

Der gemeinsame Kongress der deutschen Alphilologen und Altertumsforscher, an dem 450 Professoren, Erzieher und Verleger, darunter zahlreiche ausländische Gelehrte als Gäste des deutschen Alphilologenverbandes und der Mommsen-Gesellschaft teilnahmen, wurde am Samstag in Marburg beendet. In einer Entscheidung stellte der Kongress die Forderung auf, daß alle Studierenden in den geisteswissenschaftlichen Abteilungen der philosophischen Fakultäten ausreichende Lateinkenntnisse besitzen müssen. In abschließenden getrennten Mittelderversammlungen wählten die Delegierten des Deutschen Alphilologenverbandes Professor Dr. Erich Burck (Kiel) und den Vertreter der Mommsen-Gesellschaft Professor Dr. Bruno Snell (Hamburg) zu ersten Vorsitzenden.

Für den Wählerfreund

Briefe eines jungen Mädchens

Hans Harder Biermann-Ratjen, Sommer in Lesmana (Münchenbriefe von Margarete Berck), Christian Wegner-Verlag, Hamburg, 1951, 264 S., 8,50 DM.

Eine Folge von Briefen, die von der Begegnung der 17-jährigen Margarete Berck mit ihrer großen Liebe und ihrem Verzicht auf die Erfüllung in echter Ursprünglichkeit erzählen. Hans Harder Biermann-Ratjen verah die Originalbriefe mit einem feinsinnigen Nachwort.

Ein Dorf ist wiedererstanden

Richtfest in der Gemeinde Westerheim auf der Münsinger Alb

Westerheim (Eig. Bericht). Was sich in dem Alldorf Westerheim über das Wochenende zutrug, war kein Richtfest im üblichen Sinne. Die am 21. April 1945 von den vorrückenden Amerikanern fast gänzlich zerstörte Gemeinde ist ja nicht erst „im Rohbau“ fertig, sondern sie ist größer und schöner wiedererstanden, als sie früher gewesen. Aufgelockert und mit modernen blitzsauberen Höfen bietet das Dorf ein Beispiel für die Möglichkeiten einer zur Wiedergewinnung der Heimat entschlossenen Bevölkerung, wenn Staat und Behörden mit finanzieller Hilfe einspringen.

Das Dorf Westerheim ist, wie Ministerialrat Dr. Hartmann vom Stuttgarter Innenministerium in seiner Ansprache feststellte, wahrhaftlich die erste im Krieg zerstörte Gemeinde, die ihren Wiederaufbau für abgeschlossen erklären kann. Kein Wunder, daß nicht nur die Älteren von den Nachbarn, sondern auch viele Besucher von weiterher sich eingefunden hatten, um die Festtage mit den Westerheimern zu erleben.

Dem Bankett vom Samstag folgte gestern ein von Prälat Sedlmayer aus Rottenburg besonders feierlich gestalteter Gottesdienst, in dem der Prälat das neue Dorf dem Schutze des Allmächtigen empfahl. Im Festzug stellte Westerheim auf einem Dutzend Wagen, die durch die einzelnen Gewerbe — Maurer, Zimmerleute, Dachdecker usw. — gekennzeichneten Phasen des Aufbaus dar. Neben der eigenen Musikkapelle, die für den musikalischen Rahmen sorgte, waren u. a. auch die Kapellen und Gesangsvereine von Gorbach, Laichingen, Wiesensteig, Dornstetten und Feldstetten erschienen.

nen und trugen das ihre zum farben- und klangerfüllten Bild eines echten Volksfestes bei.

Unter den zahlreichen Vertretern von Kirche, Staats- und Kommunalverwaltung war auch der bisherige Landwirtschaftsminister von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Weiß, dem der Wiederaufbau dieser stattlichen Bauerngemeinde schon immer am Herzen gelegen war. Dr. Weiß wies auf die Leistungen des jetzt im Südweststaat aufgegangenen Landes bei der Behebung der Kriegsschäden hin, anerkannte den unermüdbaren Fleiß der Älteren und bedauerte schließlich, daß man nicht auch für das kürzlich vollendete neue Staatsgebäude des Südweststaates ein ähnlich freudiges Richtfest habe feiern können. Leider sei es aber den Südwürttembergern in dieser Hinsicht nicht zum Feiern zumute. Trotzdem

Aus Südwürttemberg

Abschiedsgruß von Dr. Sauer

Tübingen. In einem Abschiedsgruß dankt Kultminister a. D. Dr. Sauer „allen, die am Wiederaufbau und an der Neugestaltung des kulturellen Lebens in Württemberg-Hohenzollern mitgewirkt haben“.

Erster Preis für Stadtkapelle Rottenburg

Rottenburg. Beim Internationalen Musikfest in Ettelbruck (Luxemburg), an dem sich Volksmusikgruppen aus Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg beteiligten, errang die Stadtkapelle Rottenburg unter ihrem

seiner aber die Landwirtschaft zur Zusammenarbeit bereit.

Die Schertelhöhle

Die vor kurzem gegründete Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins in Westerheim hat sich vorgenommen, die fast vergessene Schertelhöhle zwischen Westerheim und Wiesensteig wieder zu erschließen. Die Höhle, die vor etwa 100 Jahren als eine der schönsten und größten Tropfsteinhöhlen der Alb geptlesen wurde, soll gegen Ende des 18. Jahrhunderts dem „Schwarzen Vere“ und seiner Hande, die der Schrecken der Alb und des ganzen Oberlandes war, als Unterschlupf gedient haben. Sie hat zwei Gänge von 117 und 95 Meter Länge. Der kleinere Gang weitet sich zu einer 24 Meter hohen Halle aus, in die um die Mittagsstunde durch einen schmalen Schlund, das sogenannte „Kühloch“, die Sonne scheint. Noch in diesem Sommer soll der bei Kriegsende teilweise demolierte Höhleneingang ausgebessert werden.

Aus Nordwürttemberg

Schwere Unwetter

Stuttgart. In mehreren Gegenden Südwürtdeutschlands gingen am Freitag und Samstag schwere Gewitter nieder. Über Ludwigsburg hagelte es am Freitagmittag mehrere Minuten lang, so daß in den Freikulturen beträchtlicher Schaden entstand. Bei Heimsheim im Kreis Leonberg wurde ein 31jähriger Landwirt auf dem Feld vom Blitz getötet. In Weinheim an der Bergstraße wurden am Freitag bei einem Wolkenbruch zahlreiche Keller unter Wasser gesetzt. Bei Tauberbischofsheim wurde am selben Tag eine 500 Jahre alte Linde vom Sturm umgerissen.

Misterek in Bruchsal

Stuttgart. Der wegen Mordes an dem Geschäftsführer der Stuttgarter Tobl-Lichtspiele, Richard Dölker, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Pole Misterek ist aus der Haftanstalt Stuttgart aus Sicherheitsgründen in das Zuchthaus Bruchsal gebracht worden. Misterek hat seinen Hungerstreik noch nicht aufgegeben.

Aus Baden

Das Bett der Tochter angezündet

Mannheim. Ein 71jähriger Mann hat in der Nacht zum Samstag in Mannheim das Bett seiner Stieftochter angezündet, während sie darin schlief. Die junge Frau wachte rechtzeitig auf, das Bett verbrannte jedoch vollständig. Das Feuer griff noch auf eine Bretterwand über, konnte aber gelöscht werden, bevor größerer Schaden entstand. Als Begründung für seine Tat gab der Vater der Polizei an, er sei über den Lebenswandel seiner Tochter erbost gewesen.

Gar nicht erst aufgebrochen

Lörrach. Unter einer Kanalbrücke in Brombach wurde am Freitag der Kassenschrank gefunden, der am 30. Mai von unbekanntem Täter aus dem Zweigpostamt Brombach gestohlen worden war. Die Polizei nimmt an, daß die Einbrecher durch Zeitungsmeldungen über den wertlosen Inhalt des über 1 Ztr. schweren Schanks Kenntnis erhalten und deshalb erst gar nicht versucht hatten, ihn aufzubrechen. In dem Schrank befanden sich neben Briefmarken nur einige unverkäufliche Babybons.

Wer ist der schönste Hund?

Reutlingen. Mehr als 1000 Hunde von über 50 verschiedenen Rassen werden sich bei einer internationalen Rassehundenausstellung am 5./6. Juli in Reutlingen um die Anwartschaft zum internationalen Schönheitschampionat bewerben. An dieser zweitgrößten Hundeschau im Bundesgebiet nehmen Rassehundezüchter aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, Frankreich und Luxemburg sowie Besatzungsangehörige teil. Für die schönsten Hunde werden Preise verteilt. Das internationale Schönheitschampionat erringt derjenige Hund, der aus fünf Ausstellungen, die jeweils in verschiedenen Ländern des Bundesgebiets stattfinden, in seiner Klasse als Sieger hervorgeht.

Hinter 5200 Kilo Kaffee her

Lindau. Nach einer mehrtägigen Jagd auf einen Schweizer Lastwagen, die von Lindaukreuz und quer durch Süddeutschland führte, konnte die Zollfahndung 5200 kg Rohkaffee beschlagnahmen. Sechs Personen wurden verhaftet. Die deutschen Beamten, die schon an der Übergangsstelle bei Lindau Verdacht schöpften, hatten den Wagen, dessen Ladung als Reinigungsmittel deklariert war, passieren lassen, um auch den Abnehmer zu ermitteln.

Postgewerkschaft in Kampfstellung

Betriebsverfassung und Beamtenrecht auf dem Ravensburger Bezirkstag der DPG

Ravensburg (Eig. Bericht). Im Mittelpunkt des 3. Bezirkstags der Deutschen Postgewerkschaft, Bezirksleitung Tübingen, der am 7./8. Juni von über 100 Delegierten aus ganz Südwürttemberg in Ravensburg wahrgenommen wurde, standen die groß angelegten Referate des stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Postgewerkschaft, Funk, Frankfurt a. M., und des Bezirksvorsitzenden Ballier, Tübingen. Als sachliches Kernstück ist die große Auseinandersetzung mit dem im Entwurf vorliegenden Betriebsverfassungsgesetz der Bundesregierung hervorzuheben. Man forderte einmütig eine grundlegende Revision des Entwurfs, der in seiner jetzigen Form zumindest für die Länder der französischen Zone einen untragbaren Rückschritt darstelle. Von grundlegender Bedeutung ist die Forderung, auch den öffentlichen Dienst im neuen Betriebsverfassungsgesetz zu berücksichtigen.

Forderungen grundsätzlicher Art erhebt die

Postgewerkschaft ferner zum Entwurf des neuen Termingesetzes. Hierbei stehen die Fragen der Wählbarkeit von Beamten, des Leistungsprinzips, der Gleichberechtigung von Mann und Frau und der Besoldungsreform im Vordergrund.

Wie der 2. Vorsitzende der Deutschen Postgewerkschaft, Funk, mit Nachdruck erklärte, fehlt dem Gesetzentwurf die eigentliche sozialfortschrittliche Grundlage. Die DPG, als ein nicht zu überschender Machtfaktor im Staatsleben (sie vertritt etwa 80 Prozent aller im Postdienst Tätigen) habe ihre Forderungen angemeldet und werde sich keineswegs vor vollendete Tatsachen stellen lassen.

Die Bedeutung der Tagung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit zahlreicher prominenter Persönlichkeiten aus allen Kreisen, die mit der Bundespost verbunden sind oder für den sozialen Aufbau der Bundesrepublik eintreten. Im übrigen war der Bezirkstag eine echte Arbeitstagung, was besonders durch die rege Anteilnahme an der Aussprache über die großen allgemeinen Fragen sowie über die Berichte der Fachausschüsse und der Fachschule zutage trat.

Bei den Betriebsrätewahlen im Bereich der Oberpostdirektion Tübingen entfielen von 270 Sitzen auf die Deutsche Postgewerkschaft 230 (85 Prozent), auf den Postverband 12 (4 Prozent) und auf Unorganisierte 28 Sitze (11 Prozent). Ein Zahlenvergleich beweist, daß die Stimmenzahl der Nichtorganisierten in den letzten Jahren ständig zurückgegangen ist. Von den neu gewählten Betriebsratsmitgliedern gehören 176 der Beamtenschaft, 40 der Angestelltenschaft und 54 der Arbeiterschaft an. Die 40 gewählten Frauen machen 10 Prozent aus.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Am Montag und Dienstag nur zeitweise stärker bewölkt, etwas wärmer, Tagestemperaturen über 20 Grad ansteigend; höchstens geringe Niederschläge, westliche Winde.

Besatzung soll Wandergebiete freigeben

Resolution des Schwarzwaldvereins an die Bundesregierung / Die 83. Hauptversammlung

Schwenningen (Eig. Bericht). Aus dem ganzen weiten Gebiet des Schwarzwaldvereins zwischen Konstanz, Mannheim und Heilbronn hatten 74 von 134 Ortsgruppen ihre Vertreter zu der 83. Hauptversammlung nach Schwenningen a. N. entsandt. Die Tagung wurde am Samstagabend eingeleitet mit der Feier zum 50jährigen Jubiläum der Ortsgruppe Schwenningen. Die Ehrung der Gründungsmitglieder und die Uraufführung einer neuen, mehr volkstümlichen Vertonung des Liedes „O Schwarzwald, o Heimat“ des Karlsruher Studienrats Karl Biert waren Höhepunkte des Abends.

Bei der Hauptversammlung am Sonntagvormittag fand die Tagesordnung mit der Erstattung des Jahresberichts, der Entgegennahme des Rechnungsberichts 1951 und der Feststellung des

Haushaltsplans 1952 unter der umsichtigen Leitung des stellvertretenden Präsidenten, Landgerichtspräsident Matt, Freiburg, eine rasche Erledigung. Zuvor hatte der 1. Präsident, Bankdirektor Callenberg, Freiburg, Gäste und Mitglieder herzlich begrüßt. Auch durfte der Verein eine lange Reihe von Glückwünschen und Grußworte verschiedener Regierungsstellen, Behörden und Verbände, darunter auch von Schweizer Wanderfreunden, entgegennehmen. Am 22. Mitglieder konnte ein Ehrenzeichen für besondere Verdienste verliehen werden. Unter ihnen waren auch die Wanderfreunde Huber, Schramberg, Schmid, Tuttilingen und Wiedemann, Schwenningen. Zum Tagungsort der Hauptversammlung 1953 wurde Herrenalb, zu demjenigen der Hauptversammlung 1953 Achern bestimmt. Um die Übertragung des nächstjährigen Hauptversammlungsorts des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, die im Schwarzwald abgehalten werden soll, bewarben sich Herrenalb und Baden-Baden.

Die Bundesregierung wurde in einer Resolution dringend gebeten, sich erneut mit ganzer Kraft dafür einzusetzen, daß einzelne Wandergebiete im Schwarzwald von der Besatzungsmacht endlich freigegeben werden. Herrlichen Beifall erhielten die Worte eines heimatsvertriebenen schlesischen Wanderfreundes, auch die dortigen Wandergebiete wieder zu erlösen.

Die Tagung stand stark im Zeichen der Werbung für Jugendarbeit und Jugendwandern. So war auf dem Schwenninger Moos ein großes Treffen der Jugendgruppen, die mit einem Spiel, mit Volksliedern und Heimatfilmen aufwarteten und dadurch lebendige Eindrücke von ihrer frischen, freien, fröhlichen Art vermittelten.

Hundert Jahre Bad Dür rheim

Bad Dür rheim (Eig. Bericht). Am vergangenen Samstag nahm das 100jährige Jubiläum von Bad Dür rheim mit einem festlichen Wochenende seinen Auftakt. Zu der Feierstunde waren Vertreter der Regierung, der deutschen und schweizerischen Fremdenverkehrsverbände und der Verfassunggebenden Landesversammlung, der Kreise und Gemeinden erschienen. Das Junge Theater Stuttgart gab in einer Festvorstellung Shakespeares „Was ihr wollt“.

In dem Hell- und Solbad Dür rheim, am Oststrand des Schwarzwalds gelegen, war 1851 erstmals die geförderte Sole (heute 500 Zentner pro Tag) als Kurmittel angewandt worden. Von 384 in jenem Jahre stieg die Zahl der Solbäder bis 1951 auf 89 113.

Europas höchstgelegenes Solbad hat zur Entwicklung zeitgemäßer ganzheitlicher Heilweise wesentlich beigetragen. Seit 1851 wird hier eine brauchbare Konstitutions-Therapie angewandt. Die Höhenluft (700-800 Meter), die Sonneneinstrahlung und die 27prozentige Sole wirken gemeinsam auf Kreislauf, Stoffwechsel und Säftehaushalt des Körpers. Gegen Rheuma, Bronchitis, Asthma, Störungen des Kreislaufs, Drüsenleiden sowie Frauen- und Kinderkrankheiten wurden hier große Erfolge erzielt. Mit 351 827 Übernachtungen im Jahre 1951 stand Bad Dür rheim an der Spitze aller badischen Kurorte, selbst das Weltbad Baden-Baden stellte 17 000 Übernachtungen weniger.

Tot in einem Tunnel bei Freiburg aufgefunden wurde ein 24jähriger Mann, der am folgenden Tag heiraten sollte. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor.

Vom Heuboden auf den leeren Heuwagen gestürzt ist ein 73jähriger Landwirt in Kornwestheim. Er starb wenige Stunden später.

Kurze Umschau im Lande

Einen Taxifahrer niedergeschlagen hat in der Nacht auf Samstag ein amerikanischer Soldat in Karlsruhe. Der Soldat hatte dem Fahrer 2 DM für eine Fahrt gegeben, die 2,10 DM kostete. Als der Fahrer die 10 Pfennig reklamierte, schlug er sofort zu. Er konnte wenige Minuten später festgenommen werden.

Von einem Stein an der Stirn getroffen wurde eine Frau in Stuttgart bei der Sprengung einer Ruine. Sie mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Trotz polizeilicher Warnung war sie bei der Sprengung in ihrem Haus am Fenster gestanden.

Von einem Lieferwagen gerammt wurde in Pforzheim ein mit zwei Personen besetztes Motorrad. Der aus Wildbad stammende 36jährige Motorradfahrer und seine 15jährige Schwägerin mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, wo der Mann in der folgenden Nacht starb.

kenhaus gebracht werden, wo der Mann in der folgenden Nacht starb.

Von flüssiger Betonmasse begraben wurde ein 26jähriger Arbeiter in Merzhausen bei Freiburg, als eine Lore umkippte. Er starb bald darauf an seinen schweren Verletzungen.

Über die Autobahnabsperrung 10 m tief abgestürzt ist ein Lastzug in der Nähe von Stuttgart. Das Fahrerhaus wurde abgerissen, der in den Trümmern eingeklemmte Fahrer starb an der Unfallstelle, während der Beifahrer mit geringfügigen Verletzungen davonkam. Der Motorwagen wurde völlig zertrümmert.

Das Europameisterpaar im Wiener Walzer, Margit und Paul Krebs aus Nürnberg, holte sich am Samstag in Bad Kissingen zum drittenmal den Titel des Deutschen Meisters im Berufstanzten.

Mit **ROTBART** **EXTRA DÜNN**

gut rasiert - gut gelaunt!

Café Braun, Tailfingen
Jeden Mittwochabend
TANZ
mit Trio JACK WENZEL

Wieder schöne Hände:

„Seit Jahren litt ich unter einem häßlichen Ekzem an den Händen. Wasser war wie Gift, Vergeblich habe ich vielerlei dagegen getan! Seit ich aber regelmäßig Klosterfrau-Aktiv-Puder verwende, kann ich mich wieder über meine Hände freuen.“ So schreibt Frau Maria Beier, Braunschweig. Kälberwiese 11. Unzählige wissen heute schon, wie gut es ist, daß es Aktiv-Puder gibt: bei Hautschäden aller Art, bei jeglichem Wundsein, bei Abschürfungen und Verbrühungen, bei Ausschlag und Pickeln ist Aktiv-Puder verblüffend wirksam! Er gehört in jedes Haus!

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apothek. u. Drog. Denken Sie auch an Klosterfrau-Mellissenöl für Kopf, Herz, Magen, Nerven!

In unserem Neubau am Promenadeplatz sind bestellgerichtet Wohnungen

1 à 5, 2 à 4 und 1 à 3 Zimmer

mit Zentralheizung, Bad, Erdieße und Gehlfenzimmer auf Herbat. d. J. zu vermieten.

Wir sehen Anfragen entgegen

Volksbank Freudenstadt
Murgtalstraße 10 - Postfach 181

GOLDFALTER
ROBINSON WASSER

blumig und zart, ein Duft besonderer Art

Steinway-Flügel
neuestes kleines Modell
B. Klinckerfuß
Stuttgart, Neckarstr. 1A, Ahndorfer

Er frißt Ihr Geld!

Aktiv-Gesamol-Präparate
sichern den Ertrag

C.F. SPIESS & SOHN · REINHARDEN, WÜRTEMBERG
PFLANZENSCHUTZ · GMBH · HAMBURG

Wegen Heimberufung d. seitherigen Hausgehilfin suche ich

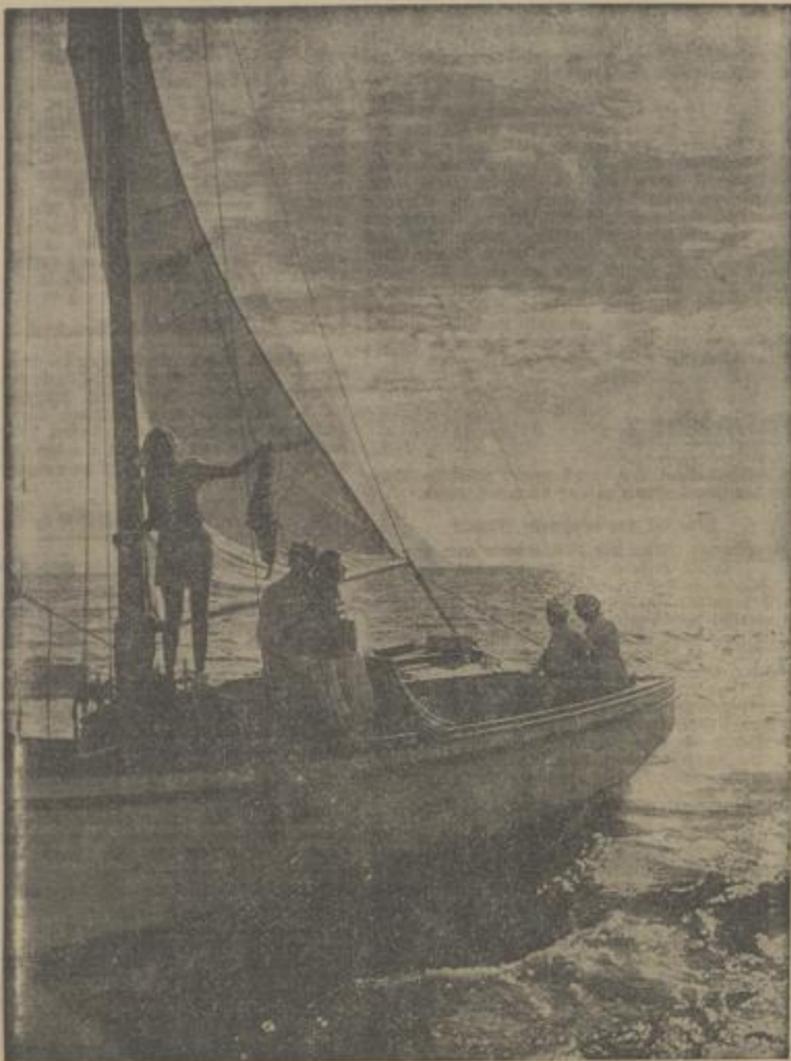
Zweitmädchen
in angenehme gutbezahlte Dauerstellung. Angebote an Frau Elta Zach Ravensburg, Parkstraße 8, Telefon 25 27

Bei günstiger Witterung

Grosse Erntebefeuchtung in Wildbad

Samstag, den 14. Juni 1952 (20.30 Uhr bis gegen 23 Uhr)
Sonderzug ab Pforzheim 19.15 Uhr, Wildbad ab 23.15 Uhr

Für den Erfolg Ihrer Anzeige bürgt die große Verbreitung Ihrer Heimatzeitung



Ein fröhlicher Ferientag geht zu Ende

Unsere synthetische Zukunft

Orangen dreimal so groß — Die Karriere des „minderwertigen Ersatzes“

Lange Zeit hindurch war das Wort „synthetisch“ für die öffentliche Meinung mehr oder weniger gleichbedeutend mit „minderwertiger Ersatz“, aber unterdessen haben wir immer mehr ersehen gelernt, daß eine große Zahl moderner Kunststoffe und synthetischer Produkte den natürlichen Erzeugnissen gleichwertig oder überlegen ist. Eines der populärsten Beispiele dafür ist zum Beispiel der weltumspannende Siegeszug der Nylon-Erzeugnisse, die übrigens keinesfalls alle aus Nylon bestehen, sondern zuweilen aus Polyvinyl oder anderen Kunststoffen hergestellt sind.

Noch vor einem Jahrhundert stammten alle Materialien, die der Mensch verwendete, direkt aus Naturprodukten — pflanzlichen, mineralischen oder tierischen Ursprungs. Heute hingegen vermag der Chemiker in zahllosen Fällen die Atomstruktur der Naturprodukte zu erkunden und nachzubilden, ja sogar neuartige, in der Natur nicht vorkommende Moleküle zu konstruieren. Vielfach handelt es sich dabei um billigere und bessere Erzeugnisse als bei den entsprechenden Naturprodukten. Heute schon sind 99 Prozent der Farbstoffe synthetischer Herkunft, ferner 76 Prozent aller Drogen und Medikamente.

In naher Zukunft sind auch zu erwarten: durchsichtige Kunststoffe, die sich nicht allmählich verfärben und die absolut widerstandsfähig gegen Kratzer sind; Schutzüberzüge für Holz und Metall, die weder von Sonnenlicht noch von Salzwasser beschädigt werden; durchsichtiges, biegsames, wasserdichtes und feuchtigkeitsdurchlässiges Verpackungsmaterial in jeder gewünschten Festigkeit. Dagegen dürfte es voraussichtlich nicht möglich sein, ein Kunststoffgewebe herzustellen, das so rasch trocknet wie Nylon, aber doch zugleich feuchtigkeitsdurchlässig ist, da diese beiden Eigenschaften einander ausschließen.

Dennoch werden Kunstfasern in ständig steigendem Ausmaß die Naturfasern verdrängen, und man kann ruhig annehmen, daß etwa die Hälfte der derzeit noch verwendeten Schafwolle binnen zehn oder zwanzig Jahren durch synthetische Fasern verdrängt werden wird.

Von der Darstellung neuartiger Kunstfasern erwartet man ferner eine ernste Konkurrenz auch für Baumwolle. Solche kräftigen, aber feuchtigkeitsdurchlässigen Gewebe würden wohl auch das Schuh-„Oberleder“ der Zukunft bilden, da die bisher entwickelten Kunstleder für diesen Zweck unbrauchbar, weil feuchtigkeitsundurchlässig sind.

Auch die Natur selbst wird mit Hilfe von neuen Chemikalien weitestgehend umgestaltet werden. Chemische Beeinflussung des pflanzlichen Stoffwechsels wird es ermöglichen, kleinere Pflanzen mit größeren Früchten zu erhalten, und es ist durchaus wahrscheinlich, daß in absehbarer Zukunft Orangen, Äpfel und Birnen dreimal so groß sein werden.

Überhaupt dürften in Zukunft die verschiedenen synthetischen Chemikalien besser als bisher in ihrer Wirksamkeit streng abgegrenzt werden können. So wie man mit ihrer Hilfe nur die Früchte, nicht aber Holzteile und Laub der Obstbäume und -sträu-

cher vergrößern wird können, so wird es möglich sein, den Ackerboden gegen Gras und Unkraut völlig steril zu machen, ohne jedoch die angebauten Feldfrüchte zu schädigen. Dergleichen wird es Insektenvertilgungsmittel geben, die für Pflanzen und höhere Tiere völlig unschädlich, für Schädlinge aber tödlich sein werden.

Auch für das Gebiet der Medizin sind wichtige Fortschritte mit Hilfe synthetischer Medikamente zu erwarten. Man darf hoffen, daß die Erreger des Schnupfens, der Kinderlähmung, der Gehirnhautentzündung, der Influenza, der Masern, mancher Formen der Lungenerkrankung erfolgreich bekämpft werden können.

Zweifellos wird auch das Kunststoffzeitalter kein „goldenes Zeitalter“ sein, denn Schwierigkeiten und Probleme aller Art wird es auch dann geben. Aber immerhin dürften manche schwierige Probleme von heute dann leichter zu lösen sein und dem Menschen viele Erleichterungen und Verbesserungen zur Verfügung stehen, die heute noch Traumgebilde sind.

Jeder Braten wird gezählt und numeriert — Ein Leibgericht

In nahezu jeder holländischen Stadt gibt es eine Gaststätte, die den Namen „De Poort van Cleve“ trägt. In diesem Namen steckt für die Holländer ein Nimbus, der heftig an ihre Glaubenskraft appelliert. Es ist der Nimbus einer gut und nahrhaft geführten Küche, eines gut und frisch gehaltenen Biers, einer gut und altväterlich aufmerksamen Bedienung. Und dieser Nimbus ist keine Trugerscheinung, er bezeichnet etwas Wirkliches und Greifbares, die holländische Glaubenskraft kommt, wenn sie diesem lockenden Nimbus folgt, tatsächlich auf ihre Rechnung.

Folgen wir unserselbst diesem Nimbus und betreten wir die „Poort van Cleve“ in Amsterdam. Es ist die berühmteste der ganzen Gattung, deswegen die berühmteste, weil hier Beefsteaks gebraten werden, so knusprig und mürbe, wie nirgendwo im ganzen Lande. Die Besucherschaft kommt nach dieser Poort van Cleve hauptsächlich dieser Beefsteaks wegen, die mit Bratkartoffeln aufgetragen werden, und wobei der Gast einen Zettel empfängt, auf dem die Nummer seines Beefsteaks vermerkt steht. Er liest dann, daß er soeben das über sechsmillionste Beefsteak verzehrt, nicht hinsichtlich seiner eigenen Person, denn um über sechs Millionen Beefsteaks mit Bratkartoffeln zu verzehren, dafür reicht ein einziges kleines Menschenleben nicht aus. Es handelt sich um das über sechsmillionste Exemplar hinsichtlich der gesamten, in der Poort van Cleve vorgekommenen Braterlei. Seit die Gaststätte in Betrieb steht, und das ist seit nahezu fünfzig Jahren, werden nämlich die verabfolgten Beefsteaks gezählt und so hat man in diesem Beefsteakparadies heute die sechs Millionen schon bei weitem überschritten. Zu Beginn, also vor nahezu fünfzig Jahren, kostete die Portion Beefsteak mit Bratkartoffeln ganze 40 Cents, ungefähr 50 Pfennige, heute jedoch 2,50 Gulden oder ungefähr drei Mark. Trotz des stark erhöhten Preises hat jedoch der Absatz nicht

abgenommen, denn Beefsteak mit Bratkartoffeln ist rechtheraus das Leibgericht der Holländer.

Eine andere Merkwürdigkeit der Poort van Cleve in Amsterdam besteht darin, daß jede von den Gästen aufgebene Bestellung vom bedienenden Kellner durch den Saal zur Anrichte gerufen wird, wo der laut durch den Saal schallende Ruf vom Büffetkellner aufgenommen und mit ebenso lauter Stimme in die dahinter liegende Küche gerufen wird. Der Büffetkellner heißt aus diesem Grunde „Das Echo“, und so kommt es, daß die Beefsteaks mit Bratkartoffeln nicht nur von den Kellnern zu den verschiedenen Tischen herumgetragen werden, sondern figürlich in der Form des gerufenen Auftrags auch durch die Luft fliegen.

Früher, als die Zeiten noch geruchloser waren, erfolgte die Bestellung in stillerer Weise. Die Beefsteaks mit Bratkartoffeln wurden nicht laut durch den Saal gerufen, sondern gewissermaßen im Wege der Zeichensprache bestellt. Hierfür taten die Teller Dienst, die mit einer Vignette versehen waren, und die der Servierkellner bei der Anrichte so niederlegte, daß der Büffetkellner an der Stellung der Vignette ablesen konnte, wie der Gast sein Beefsteak zu erhalten wünschte, gut durchgebraten oder noch ein wenig blutig. Denn die Vignette konnte durch Drehung des Tellers ihren Platz oben oder unten, rechts oder links erhalten. Allerdings vermochte diese stille, nur dem Personal verständliche Zeichensprache nicht jene Massensuggestion hervorzurufen, wie der heute geübte Brauch der lauten Schallübermittlung, und so ist man denn zu dieser Übergangsjahre mit dem Erfolge, daß jedes Jahr die Zahl der verzehrten Beefsteaks mit Bratkartoffeln, wie schon erwähnt, immer gewaltiger emporschnellt.

Geheimnisvolle menschenähnliche Wesen

Mimis mit dünnen Körpern und großen Ohren — Interessante Funde

Wie Frobenius einst in Afrika die berühmten Steinzeichnungen an den Wänden geheimnisvoller Höhlen im Inneren des Kontinents entdeckte, machte jetzt eine australische Expedition neue Funde im äußersten Norden des Landes im bisher unerforschten Gebiet von Arnhem. Nach achtmonatigen Studien kehrte die aus australischen und amerikanischen Wissenschaftlern bestehende Expedition mit 25 Tonnen wertvollen wissenschaftlichen Materials nach Melbourne zurück. Darunter befanden sich viele botanische Seltenheiten und bisher unbekannte zahlreiche Beispiele der Handwerkskunst der Ureinwohner Australiens.

Der Leiter der Expedition berichtete über außerordentlich interessante und einmalige Funde von Wandzeichnungen in tiefen Höhlen, rund 330 km östlich von Darwin auf dem Hochplateau des Arnhem-Gebietes. In diesen Höhlen fanden die Forscher seltene Zeichnungen an die Wände gemalt. Sie stellten in tiefer roter Farbe menschliche Gestalten in der Bewegung des Jagens und Kämpfens dar. Diese Zeichnungen ähneln denen, die man in Afrika und Spanien fand. Seltener noch waren aber die Malereien, die man in Schichten und Höhlen von Oenpelli fand. Diese stellen die sogenannten „Röntgenbilder“ dar. In rot, gelb, schwarz und weiß wurden an den Wänden kunstvoll ausgeführte Zeich-

nungen von den inneren Organen von Landtieren, Vögeln und Fischen gefunden.

Der Expeditionsleiter kam mit einigen der sehr scheuen Ureinwohner in Berührung. Sie berichteten von geheimnisvollen menschenähnlichen „Wesen, die sie „Mimi“ nennen. Diese seien die Schöpfer solcher Zeichnungen. Sie seien außerordentlich dünn und mit großen Ohren versehen und seien oft nachts in den geheimnisvollen Höhlen gehört worden.

Ihre Ohren seien so fein ausgebildet, daß sie schon auf weite Entfernung hin das Näherkommen von Menschen bemerken und in die Höhlen flüchteten. In Fachkreisen schenkt man den märchenhaften Erzählungen der Ureinwohner Australiens insofern einen gewissen Glauben, daß man für die neuentdeckten Höhlenzeichnungen den Ausdruck der „Mimi-Kunst“ geprägt hat.

Bisher wurden die gefundenen Tier- und Menschendarstellungen noch nicht veröffentlicht. Zahlreiche fotografische Aufnahmen des Höhleninneren wurden gemacht und werden demnächst in zwei Bänden den fachlich interessierten Kreisen Australiens und den Mitgliedern der bestens bekannten „National Geographischen Gesellschaft“ Amerikas überreicht. Sie werden in die bisher unbekannteste Kunst der Ureinwohner des Kontinents neues Licht bringen und die Aufmerksamkeit der Fachwelt auf sich ziehen.

Das Leben hängt an einem Faden

Vom Hanf, Sisal und den Metalldrähten bis zum elastischen Nylonseil

In allen Teilen der Welt vertrauen täglich Millionen Menschen ihr Leben dem Arbeitsprodukt der Seiler an, wenn sie sich eines Aufzuges, Krans, Lasthebers oder Flaschenzuges bedienen — von jenen ganz zu schweigen, deren Beruf es mit sich bringt, daß sie an Sisalstricken, Hanf- oder Drahtseilen in der Luft hängen müssen. Ohne Schlepptau könnten die großen Schiffe nicht aufs hohe Meer gelangen. Nicht weniger sind sie in Häfen für die Einfahrt und Ausfahrt auf Stahltrossen angewiesen. Die Bergbauindustrie braucht Seile, um die Bergarbeiter in die Schächte hinabzubefördern und die gefördertete Kohle heraufzutransportieren.

Es ist schon behauptet worden, die ägyptischen Pyramiden seien mit Hilfe von Seilen erbaut worden. Ob dies tatsächlich der Fall war, bleibe dahingestellt, auf jeden Fall reicht der Strick in der Menschheitsgeschichte weit zurück — bis zu jenem Tag, an dem zum erstenmal ein Mensch ein paar Lianenstränge zusammenflocht, um irgendein Hindernis zu überqueren. Derartige Pendelbrücken finden sich noch heute in einzelnen Gegenden Südamerikas, Afrikas und Indiens.

Der Mensch machte bald die Erfahrung, daß gewisse Fasern zur Herstellung von Stricken besser geeignet sind als andere und sich entsprechend besser bewähren, auch wenn ihre Herstellung mehr Arbeit und Mühe verursacht. So entwickelten sich die Stricke, wie wir sie heute kennen. Seit vielen Jahrhunderten hat der Mensch nämlich keine neue und bessere Methode entdeckt, um Sisal, Hanf, Lein, Jute oder Kokosfasern widerstands- und tragfähiger zu machen. Einige Überreste von Seilen, die sich aus dem Altertum bis in unsere Zeit erhalten haben, sind in der noch heute üblichen Weise gedreht und fast ausnahmslos aus drei oder vier Strängen gebildet.

Man glaubt, schon die Römer hätten vor zweitausend Jahren Drahtseile (aus Bronze) verwendet, doch die heutigen Metallkabel kamen erst viel später in Gebrauch. Heute werden in allen Ländern der Welt Drahtseile verwendet, und allerorts kann man Kabeln

begegnen, die in England hergestellt wurden. England hat auch mehr Stahlkabel aller Art in die Welt exportiert als alle übrigen Länder zusammengenommen. England verbraucht ein Sechstel bis ein Siebtel der Weltproduktion an Sisalhanf, der zum größten Teil zu Seilen verarbeitet wird.

Vom Hanf, vom Sisal und den Metalldrähten führt ein weiter Weg zu den feinen Nylonfasern, welche die Beine unserer Frauen verschönern. Doch die Brücke ist geschlagen: Die Fasern, aus denen die Stränge von Nylonstricken gedreht werden, sind stärker als die in der Strumpffabrikation verwendete, aber im übrigen dieselben.

Vor allem in Großbritannien starben im letzten Weltkrieg Nylonstränge im Dienst, die Fangleinen von Fallschirmen und die Schlepptau für Gleitflugzeuge werden daraus hergestellt. Heute haben Nylonseile als Schlepptau auf der Themse, als Bergseile und auf viele andere Arten Verwendung gefunden. Ihre bemerkenswerten Eigenschaften machen sie zu Schlepptauzwecken vorzüglich geeignet. Ihre Elastizität erlaubt ihnen eine Dehnung von bis zu vierzig Prozent; sie kehren zu ihrer ursprünglichen Länge zurück, sobald die Spannung nachläßt. Da Nylonkabel sehr glatt sind, nützen sie sich durch Reibung auch nicht so leicht ab. Wegen ihrer sehr großen Widerstandsfähigkeit kann man Nylonkabel von geringerem Durchmesser als gleich starke Sisal- oder Manilahanfseile verwenden.

Als der Kapitän eines Schleppers, der sein Leben lang nur Sisaltau verwendet hatte, das dünne Nylonseil zum erstenmal sah, rief er: „Mit diesem Bindfaden, den man mir da gegeben hat, werde ich bald fertig sein.“ Während er aber seine Sisaltau alle sechs Tage durch neue ersetzen mußte, stand sein erstes Nylonseil noch nach zehn Wochen im Dienst.

Die Litfaßsäule

Napoleons Sterbehause wird renoviert

Das „Longwood-Haus“ auf der Insel Helena, wo Kaiser Napoleon im Jahre 1821 starb, wird restauriert. Man rechnet, daß die Arbeit in zwei Jahren vollendet sein wird. Das Haus entsprach keineswegs den Bedürfnissen des Ex-Kaisers und war seinerzeit für seine Internierung von Matrosen und Inselbewohnern notdürftig instandgesetzt worden. Napoleon hatte es vom ersten Augenblick an, einzig das Badezimmer behagte ihm. Hatte er doch seit seiner Abreise von Malmeison, sechs Monate vor seinem Eintreffen, kein Bad mehr nehmen können. Das Haus selbst — samt dem Teil, in dem es sich befindet — ist übrigens im Jahre 1858 von England Frankreich zum Geschenk gemacht worden.

Ibsens „Sämtliche Werke“ verfilmt

Eine amerikanische Filmgesellschaft hat das Verfilmungsrecht an Ibsens sämtlichen Werken (ausgenommen „Peer Gynt“ und ein anderes Drama) erworben. Es ist also anzunehmen, daß nun, nachdem seine Werke auf den Bühnen verhältnismäßig selten gespielt werden, Ibsen im Film eine Auferstehung erlebt. Man wird dabei feststellen, wie ausgezeichnet die Werke Ibsens, ganz abgesehen von ihrem künstlerischen Gehalt auch rein handwerklich gearbeitet sind.

Heitere Fledermaus

Der Besucher der „Fledermaus“ bei einer Aufführung in Odense hatte eine besonders heitere Überraschung, die sich allerdings für die Künstler recht unangenehm auswirkte. Infolge eines Kontaktfehlers setzte sich plötzlich während des „Festes beim Prinzen Orlovsky“ die Drehbühne in Bewegung, wechelte hinüber zum „fidelen Gefängnis“ und nun zogen die ganzen Szenenbilder in tausender und immer schneller werdender Fahrt an der lachenden Zuhörerschaft vorbei, während die Künstler vergebens versuchten, sich von der rotierenden Scheibe in Sicherheit zu bringen. Erst nachdem der eiserne Vorhang gefallen war, brachte man die rasend gewordene Maschinerie zum Stillstand.

Meine Herren Motorradfahrer

Wenn ihr noch etwas von eurem neuen Motorrad, vor allem aber von eurem jungen Leben haben wollt, dann tut in Gottes Namen langsamer als bisher. Geben euch denn die zahlreichen tödlichen Verkehrsunfälle, besonders in der letzten Zeit, bei denen in der Mehrzahl junge Motorradfahrer ums Leben gekommen sind, doch immer nicht zu denken? Es verwehrt euch doch wahrhaftig niemand, mit dem Motorrad durch die Gegend zu gondeln — aber muß es denn immer in Form einer Rennfahrt geschehen? Ich glaube nicht, daß ihr mit dieser Raserei auf eure mitfahrenden Bräute oder Freundinnen besonderen Eindruck macht. Ihr beide hättet bestimmt viel mehr davon, in einem schönen Durchschnittstempo die Ausflugsziele zu erreichen, vor allem aber hättet ihr ziemlich sicher die Gewähr, noch ein paar Jährchen länger mit dem Motorrad gemeinsam unsere schöne Heimat zu erleben.

Glaubt nun aber ja nicht, daß euch mit diesem Ratschlag irgendein „Spießler“ am Zeug flicken will. Der Schreiber dieser Zeilen, Inhaber von zwei Führerscheinklassen, ließ sich früher auch einmal von einem schnell dahinfahrenden Motorrad beeindrucken, besonders dann, wenn der Tachometer so um 100/h spielte — bis er einmal nach einem schweren Verkehrsunfall einen tödlich verunglückten Motorradfahrer in einem gräßlichen Zustand sah; doch das weitere erspart mir. Nun rate ich euch, meine jungen Herren Motorradfahrer, wenn ihr euer Motorrad wieder einmal auf 100/h hinaufjagen oder an Verkehrszeichen, die es unbedingt zu beachten gilt, vorbeirasen wollt, dann denkt vorher an den tödlich verunglückten Motorradfahrer, von dem ich sprach — und wenn ihr dann Verstand habt, werdet ihr von alleine langsamer tun. Denn ihr wollt ja bestimmt noch etwas von eurem jungen Leben haben.

Brand vernichtet Wohnhaus und Scheune

Schadenfeuer in Efringen
Efringen. Die Brandkatastrophe am 14. März vorigen Jahres steht bei den Einwohnern von Efringen noch in lebhafter Erinnerung, wurden doch damals 4 Wohnhäuser und 3 Scheunen durch die Flammen vernichtet. Die Geschehnisse jener Nacht wurden am Samstagfrüh gegen 4 Uhr wieder wach, als in der stillen Morgenfrühe das Feuerhorn im Ort ertönte. In der Scheune des Schmieds Gottlieb Roller, Gebäude Nr. 105 in der Hauptstraße, war ein Brand ausgebrochen, der sich rasch auf die gesamte Scheune und den Dachstock des Wohnhauses ausbreitete. Die schlafenden Bewohner nahmen das Feuer erst wahr, als bereits Teile der brennenden Scheune einstürzten. Unter Mithilfe der Nachbarn konnten noch in aller Eile das Vieh und ein Teil des Mobiliars geborgen werden.

Die Ortsfeuerwehr von Efringen bekämpfte das bereits voll entwickelte Feuer unter Einsatz aller verfügbaren Löschmittel, konnte sich aber zunächst nur auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Der alarmierte Löschzug der motorisierten Feuerwehr Nagold war in kurzer Zeit mit zwei Löschfahrzeugen an der Brandstelle eingetroffen. Nach Einsatz der verstärkten Löschkräfte aus Nagold gelang es bald, das Feuer zum Erlöschen zu bringen. Mitausschlaggebend für die raschen Brandbekämpfungsmaßnahmen war die erstmals bei einem Brand benutzte, in Ortsmitte gelegene Löschwasserentnahmestelle an der Kanalisation, die vom Feuersee aus mit Wasser gespeist wird. Der geschätzte Gebäudeschaden beträgt etwa 30 000 DM, der Mobiliarschaden 7000 DM. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch im Gange.

Hirsau Haushaltsplan 1952

Haushalt ausgeglichen — Gleiche Steuersätze — Kurwesen verspricht Überschuß

Hirsau. Es sind gewiß anerkanntswerte Leistungen, welche die Gemeinde- und Kurverwaltung in den vergangenen zwei Jahren vollbracht haben, doch mag mancher Steuerzahler die nicht unwesentlichen Summen überschlagen haben, die erforderlich waren, um diese Vorhaben zu einem guten Ende zu führen. Wenn anlässlich der letzten Gemeinderatssitzung als wichtigster Punkt die Aufstellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1952 auf der Tagesordnung stand, mag vornehmlich jegliche Befürchtung etwaiger Steuererhöhungen wegfallen, zumal der in Einnahmen und Ausgaben mit 180 090 DM ausgeglichene Gesamthaushaltplan vom Gemeinderat einstimmig genehmigt wurde. Die der selten günstigen Konstellation — Industrie, Gewerbe und Fremdenverkehr — entsprechende Steuerkraft wirkt sich auf den Haushaltsplan gleichfalls günstig aus, wodurch die bisherigen Hebesätze belassen werden können. Nachdem die seitherigen Steuern und Abgaben fast restlos termingerecht eingehen, würden Erhöhungen lediglich zu Zahlungsverzug führen, womit der Gemeinde wenig gedient wäre.

Der von Gemeindeamtman Silberberger sorgfältig ausgearbeitete Haushaltsplan bot aufschlußreiche Zahlen, in denen sich neben den Einnahmeseiten die Sorgen und Aufgaben einer Gemeinde spiegeln. Für das Kurwesen, das im Mai einen denselben Monat des Vorjahres überflügelnden guten Start hatte, versprechen die bereitgestellten Mittel einen Uberschuß, der dem weiteren Ausbau und der Förderung der Kureinrichtungen zugute kommen wird. Bei den Anfragen und Auskünften, die bei der Verlesung des Haushaltsplanes auftraten, konnten die zahlreichen Zuhörer den Eindruck gewinnen, hier wird unter Einschränkung aller nicht dringenden Bedürfnisse und äußerster Sparsamkeit mit den zustehenden Mitteln haushälterisch gewirtschaftet.

Anregungen aus der Mitte des Kollegiums

fürten zum Beschluß, dieses Jahr wieder ein Kinderfest abzuhalten. Wohl liegt der endgültige Termin noch nicht fest, doch wurde den Vorschlägen, dieses allseits beliebte Fest vor den Sommerferien abzuhalten, zugestimmt. Für den Schulhausneubau, der gute Fortschritte macht und dessen Richtfest in Bälde stattfindet, wurde die Aufnahme eines laudenden Kassenkredits bei der Kreissparkasse befürwortet. Dies nur vorsorglich, um etwaigen Stockungen bei der Auszahlung der Bauhandwerker zu begegnen, da die Anweisungen der genehmigten Staatszuschüsse meistens eine geraume Zeit auf sich warten lassen. In gleicher Weise wurde beim damaligen Kurhausneubau verfahren, ohne den Kredit in Anspruch zu nehmen. — Fräulein Vogel, die allseits beliebte Kindergärtnerin, verläßt auf eigenen Wunsch mit Ende des Monats Hirsau. Längere Debatten entstanden über das Dienst- und Tarifverhältnis der Nachfolgerin, wobei nach vorhergegangener Klärung einiger wesentlicher Fragen eine befriedigende Lösung gefunden wurde. — Genehmigung fand ferner eine Pumpe für die Heizanlage des neuen Schulhauses, die an Heizmaterial und Anheizzeit merkliche Einsparungen bietet. — Zur Neuregelung der Milchversorgung in Hirsau und Ernstmühl nahm auf Anregung des Landwirtschaftsministeriums der Gemeinderat eingehend Stellung, während Wohnraumfragen noch einen großen Teil der weiteren Beratungen in Anspruch nahmen. Die durchgeführten Instandsetzungsarbeiten innerhalb der Ortsdurchfahrt haben den Gehweg zwischen Anwesen Metzgerei Thomma und Kaufhaus Walker stark beschnitten. Hier ist eine Zurückversetzung der entlang des Gehweges aufgeführten Mauer erwünscht und lag von Anliegerseite bereits auch ein diesbezügliches Gesuch vor. Weitere Verhandlungen mit den beteiligten Anliegern sollen zur Klärung beitragen. Eine weitere Anzahl Anfragen und Anträge beschlossen die öffentliche Sitzung.

Wenn Stellenangebote im Ausland winken

Ein Fingerzeig für junge Menschen, die ins Ausland wollen

Die Frage „Soll man ins Ausland gehen?“ wird immer dringlicher für viele junge Menschen. Mancherlei Stellenangebote, die nicht immer kontrolliert werden können, werden nicht selten für junge Menschen zum Verhängnis. Die Geschäftsführerin des Vereins junger Mädchen, Fräulein Hummel, Stuttgart, hat eine mehrwöchige Besuchsreise nach England und Frankreich gemacht, um die dort beschäftigten vielen deutschen Hausangestellten und Arbeiterinnen zu besuchen. Ihre Aufmerksamkeit galt besonders zu beobachten, wie weit unsere deutsche Jugend im Ausland sich in die dortigen fremdartigen Lebensgewohnheiten eingelebt habe und ob diese deutsche Jugend im Ausland glücklich sei. Fühlt sie sich wohl im Ausland? Soll man jungen Mädchen weiterhin empfehlen, ins Ausland zu gehen? Der Beantwortung dieser Fragen setzt sie folgende Grundsätze voraus:

„Die Mentalität, die Lebensverhältnisse, die Sitten und Gebräuche des englischen und französischen Volkes sind andere als die unserer. Wenn wir dieser Andersartigkeit bejahend und offen begegnen, so wird sie uns in unserer Eigenart eine Bereicherung und Befruchtung bringen und unsere Jugend wird in dieser Haltung viel Schönes und Beglückendes erleben. Andernfalls wird sie sich nach einiger Zeit der Arbeit und des Verdienstes unbefriedigt und kritisierend wieder zu Hause einfinden. Bei der Mehrzahl der Mädchen, denen ich begegnet bin, herrschte die erstgenannte Haltung vor und nur ein kleiner Kreis war verschlossen gegen-

über dem Neuen und Andersartigen. So war auch der größte Teil der Mädchen sehr befriedigt von ihrem Auslandsaufenthalt, wenn es auch nicht immer ganz leicht ist für unsere Jugend, nun als „Domestichelp“ oder „Bonne à tout faire“ zu arbeiten.

Selbstverständlich gibt es auch Familien, in denen die Mädchen in schlechte Verhältnisse kommen und ausgenutzt werden. Manche Mädchen haben zugegeben, daß sie die ersten Wochen ihres Auslandsaufenthaltes nicht noch einmal mitmachen möchten, da es eben doch sehr schwer ist für den jungen Menschen, sich an die ganz anderen Arbeits- und Lebensverhältnisse zu gewöhnen. Andererseits hörte ich auch von den Arbeitgebern viel Gutes über deutsche Mädchen, aber auch manche Klagen waren zu hören und die Betreuungstellen der Kirchen und caritativen Stellen haben mancherlei Nöte. Eines ist auf alle Fälle zu bedenken, daß die Mädchen nicht zu jung ins Ausland gehen möchten, damit sie vor allem beruflich schon etwas leisten; denn das Problem der Fremdsprache belastet sie ohnedies genug.

Alles in allem ist unserer Jugend zu raten: Nehmt keine Stelle an, ohne euch danach erkundigt zu haben, und geht nicht ins Ausland ohne Vertrauensadressen. Ihr findet dadurch leichter den nötigen Anschluß, habt einen Rückhalt und findet für alle eure Nöte Hilfe und Beratung. In all diesen Fragen kann man sich wenden an den „Verein der Freundinnen junger Mädchen“, Stuttgart, Büchsenstr. 37, Pfr. Schreiner.

Im Spiegel von Calw

Das erste Stadtgartenkonzert

Die Calwer Stadtkapelle hielt am Sonntagvormittag unter Leitung von Musikdirektor Haney ihr erstes diesjähriges Konzert im Stadtgarten. Von freundlicher Witterung begünstigt, nahm die Veranstaltung einen guten Verlauf. Zahlreiche Besucher brachten ihren Dank für die reichhaltige Darbietungsfolge durch lebhaften Beifall zum Ausdruck und anerkannten damit die erfreulichen Leistungen der Kapelle.

Jungmeister aus dem Kreis Calw

In den Monaten Mai und Juni haben bei der Handwerkskammer Reutlingen die Meisterprüfung abgelegt: im Bäckerhandwerk: Heinz Rixinger, Wildbad; im Flaschnerhandwerk: Erwin Meier, Gräfenhausen; im Friseurhandwerk: Fritz Bertsch, Bad Liebenzell, Heinrich Mammelle, Calw, Juliane Mammelle, Calw; im Konditorenhandwerk: Hans Goetz, Wildbad; im Küferhandwerk: Fritz Vischer, Döbel; im Schreinerhandwerk: Fritz Gutekunst, Halterbach, Hermann Krätzer, Wildbad, Georg Kübler, Neuweiler, Willi Mohr, Simmozheim, Arthur Neuweiler, Schwann, Emil Schuler, Halterbach, Fritz Zeiler, Halterbach; im Tapeziererhandwerk: Werner Dittus, Langenbrand.

Die Gesellenprüfung haben bestanden

als Mechaniker: Heini Hauff, Unterhaugstett (bei Wilh. Wackenhuth, Calw); als Bäcker: Werner Lutz, Altburg (Christ Bosch, Calw), Heinz Fingerle, Calw (Robert Fingerle, Calw), Gerhard Calmbach, Beuren (Wilhelm Hägele, Calw), Heinz Kirchherr, Oberreichenbach (Hermann Buck, Calw).

Lehrausflug der Bäckerinnung

Die Bäckerinnung Calw besuchte am Pfingstdienstag unter Führung von Obermeister Müller die Hefefabrik der Sinner-AG. in Karlsruhe-Grünwinkel. Zweck der Fahrt, an welcher neben den Meistern sämtliche Lehrlinge der Innung teilnahmen, war besonders, dem Nachwuchs die Möglichkeit zu einer Erweiterung des Fachwissens zu bieten.

Fechtkurs für Anfänger

Am kommenden Freitag, 20. Uhr, beginnt in der Turnhalle am Brühl ein Fechtkurs für Anfänger ab 16. Lebensjahr. Im Monat Juli findet ein solcher Kurs für Jugendliche unter 16 Jahren statt. Anmeldungen zu diesem Kurs nimmt Otto Wochele, Calw, Lederstraße 33, entgegen.

Das Programm des Volkstheaters

Heute und morgen läuft im Volkstheater Calw der erfolgreiche italienische Sittenfilm „Geschlossene Gardinen“. Er behandelt ein helles Thema in menschlich ergreifender Form. In der Hauptrolle gibt Eleonora Rossi als Sandra eine ungewöhnliche Spielleistung, welche sie in die Reihe der Spitzendarstellerinnen des italienischen Films einordnet.

Fronleichnam bei uns kein Feiertag

Fronleichnam (12. Juni) ist nur in den Gemeinden des Landes ein Festtag, in denen der Tag herkömmlicherweise als solcher gefeiert wird und in den Gemeinden, deren Einwohner überwiegend dem katholischen Bekenntnis angehören. Dies ist in den Gemeinden des Kreises Calw nicht der Fall. Der ordentliche Dienst bei Behörden entfällt am Donnerstag, den 12. Juni, da Fronleichnam ein Feiertag im Rechtsleben (allgemeiner oder bürgerlicher Feiertag) ist. An diesem Tag werden nur solche Dienstgeschäfte vorgenommen, die keinen Aufschub gestatten. Deshalb ist auch beim Landratsamt und bei der Kreisverbandsverwaltung lediglich ein Bereitschaftsdienst für Notfälle eingerichtet.

Die Mädchen aber gewannen Liebe

30. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Das ist das einzige, das man sich noch wünschen kann, das Betäubungsmittel. Erfolg, das den Schmerz überlöt, wenn es ihn auch nicht heilen kann... Donata reißt sich mit einem Ruck zusammen und klappt den zweiten Kofferdeckel auf... Morgen reist sie ab... spätestens übermorgen.

Vor der endgültigen Abreise fährt Donata noch einmal in die Stadt, um Verlobungs-geschenke zu besorgen — ungeachtet der heftigen Proteste und der Versicherung der Brautpaare, daß sie nicht den geringsten Wunsch mehr hätten.

Sie hat nun wieder ihr städtisches Jackenkleid an, das lustige Dirndl liegt auf dem tiefsten Grund des Koffers, zerdrückt, mit ein paar eilig gestopften Dreiecken, die Stachel-draht und Dornenhecken hineingerissen haben... Es hat eigentlich gar keinen Sinn, es mitzunehmen... sie wird wohl nie wieder im Leben die Gelegenheit haben, es anzuziehen... es haften so viel Erinnerungen daran... schöne und schmerzliche... so viel, daß sie es nie mehr tragen wird, nur bewahren, bis sie ganz alt sein wird... und sehr einsam.

Denn sie wird einsam sein, wie sie ja bis jetzt einsam gewesen ist... Es nützt nichts, sich albern und sentimental zu schellen, sie hat den Menschen noch nicht gefunden, zu dem sie gehört... von dem sie Kinder haben möchte... mit dem sie alt werden könnte.

Sie hat ihn gesehen... ja, hier, hier an dieser Stelle hat sie ihn gesehen... sie weiß selbst nicht mehr, wie sie auf ihrer gedanken-vollen Wanderung in den Franz-Josef-Park gekommen ist... die landwirtschaftliche Aus-stellung ist längst abgebrochen, nur die Wege, die von vielen Pfützen in das kurze Gras gre-treten wurden, sind da noch, die Streifen, die die Balken hinterlassen haben... hier haben die kleinen Pavillons gestanden und hier das große Zeit... da hat sie mit Franzl gesessen, und Henner Heysing ist grüßend vorbeir-

gegangen und hat sie nicht angesehen... und schon damals hat sie es als Kränkung emp-funden...

Sie schlendert langsam zurück, sie hat noch Zeit bis zum Abendzug und weiß nicht, wie sie die Stunden hinbringen soll. Die Geschenke für Bine und Ineke hat sie ausgewählt, sie werden geschickt, ganze Kisten voll schöner und praktischer Dinge... sie weiß ja, woran es im Haushalt fehlt. Sie hat für den andern ein paar kleine Abschiedsgaben besorgt, Bücher für Beatrice, Schal und Handschuhe für die Lux, nur für Annie hat sie noch nichts... und nachdenklich prüfend geht sie von einer Auslage zur andern.

In den schmalen gewundenen Gassen zieht plötzlich ein goldenes Schimmern und Glän-zen sie an... aus dem Halbdunkel hinter der Scheibe leuchtet es geheimnisvoll: altes Kupfergerät, vergoldete Putten, venetianisches Glas, holzgeschlitzte Heiligenfiguren mit ver-witterten bunten Gewändern, gedunkelte Bil-der, altertümlicher Schmuck... Donata steht lange vor dem Fenster und sieht tief hinein in das düstere Gewölbe mit alten schweren Schränken und bemalten Truhen, mit glitzernden Spiegelfacetten und seidenglänzenden Teppichen.

Eine ganze Weile verbringt Donata im freundlichen Gespräch mit dem verständigen Besitzer... Ach, es gibt hundertlei, das sie hier kaufen möchte... schließlich erstet sie ein Schmuckstück und ein Kästchen, das sie für sich selbst behalten will, weil es fast ein Gefühl von Zärtlichkeit in ihr erweckt... und dann wird es auch Zeit, sich langsam nach dem Bahnhof zu begeben.

Ein paar Tage muß Donata schon noch blei-ben, um auf das Eintreffen der Geschenke zu warten. Ach, nein, es ist nicht deswegen, daß sie wartet — im Gegenteil, sie will lieber keine Dankesbezeugungen hören. Es ist eine Aus-rede vor sich selber, daß sie den Bitten nach-gibt. Sie bleibt, weil sie sich vor dem Tag der Abreise fürchtet. Es ist etwas mit tausend feinen Wurzeln in ihrem Herzen angewach-sen, sie rüttelt und rückt daran, um es heraus-

zureißen... und dann tut es so weh, daß sie wieder aufhört. Feige ist sie, erbärmlich feige, das ist alles. Sie fürchtet sich vor dem Schmerz, den der letzte harte Ruck verursacht — darum reist sie nicht ab.

Donata spielt mit dem Kästchen, das sie ge-kauft hat... es duftet nach Rosenholz und ist so glatt wie Seide... Sie streichelt leise mit den Fingerspitzen darüber hin, aber ihre Ge-danken sind in Sankt Aegid und bei Henner Heysing...

Es ist spät in der Nacht und still geworden im Haus nach einem lauten von Lärm und Lachen erfüllten Tag. Still im Haus und still draußen in der Mondübergossenen Landschaft... Donata ist müde, aber der Schlaf ist weit... sie spricht mit Henner und nimmt Abschied von ihm... Abschied fürs ganze Leben... sie wird ihn nie wiedersehen... denn sie wird nicht zu der Doppelhochzeit kommen, auch wenn sie es selbstverständlich versprochen hat... sie wird in andere Länder gehen oder in andere Erdteile.

Die Wochen in ihrem Leben müssen gestri-chen werden, ausgelitt, vergessen... und ist es da nicht ganz gleichgültig, es hört nicht auf zu brennen und zu nagen. Wenn er sie schon nicht liebt, so soll er sie wenigstens nicht ver-kennen.

Nach stundenlangen stummen Gesprächen, die sie mit ihm führt, springt sie plötzlich wieder aus dem Bett auf... sie kann dem Ver-langen nicht widerstehen, einen Brief zu schreiben... einen Abschiedsbrief an Henner Heysing... er wird nie in seine Hände kom-men, denn sie wird ihn nie abschicken... sie wird ihn sorgfältig verrichten, ehe sie das Zimmer, das Haus, die Gegend für immer verläßt...

Sie sitzt im leichten Morgenkleid am Tisch und schreibt Bogen um Bogen voll, und sie zerreißt dann die Blätter in kleine Stücke und stopft sie in eine Kofferecke, da sie sie nicht sofort verbrennen kann... Und dann wandert sie wieder ruhelos im Zimmer hin und her und starrt aus dem Fenster so lange in den Nachthimmel hinauf, daß sie die Bewegung der Sterne wahrzunehmen glaubt... und dann

hat sie plötzlich einen Einfall, der ihr fast ein Lächeln abzwingt, und sie setzt sich wieder hin und schreibt noch einmal... Aber diesmal ist nichts von Erklärungen, nichts von beleidigten Vorwürfen darin... es ist nichts als ein Liebesbrief... ohne Anrede und Unterschrift, ohne Orts- und Zeitangabe.

„Es ist spät in der Nacht, und ich kann nicht schlafen, weil ich dir noch etwas zu sagen habe... etwas, das ich dir lieber selbst ge-sagt hätte, aber man kann einem Menschen nicht gestehen, daß man ihn liebt, wenn er nicht begierig darauf wartet. Manchmal habe ich mir eingebildet, du würdest es gern hören... trotzdem du so widerspruchsvoll zu mir warst...“

Beinah hätte sie geschrieben: damals in der Höhle... aber das darf in diesem Brief nicht stehen; wenn er jemals gefunden werden sollte, dann darf er nicht die kleinste persö-nliche Anspielung enthalten... er muß ein Rätsel bleiben.

„Ich bin nicht so ohne Stolz, wie du viel-leicht glaubst, aber ich weiß, daß ich zu dir gehöre, daß ich nur bei dir glücklich sein kann... ich hab's gewußt von dem Augenblick an, da ich dich zum erstenmal gesehen habe. So stark war diese Gewißheit in mir, daß ich ein-fach nicht fassen konnte, daß ich dir gleich-gültig sein sollte.“

Vielleicht kennst du dich besser, als ich dich kenne... aber vielleicht irrst du dich auch in dir. Vielleicht hättest du mich doch lieben können, wenn du erkannt hättest, wie ich dich liebe. Vielleicht wärest du glücklich mit mir geworden — glücklicher als du jetzt bist. Denn du bist nicht glücklich — und das spielt eine ausschlaggebende Rolle in meinem Gefühl für dich. Ich wollte dich glücklich machen, weil du bei aller Schwere die Anlage dafür hast. Ach, menschliche Liebe ist wohl überhaupt weiter nichts, als der brennende Wunsch, das geliebte Wesen glücklich zu sehen — und glücklich zu machen. Alles andere verdient den Namen nicht... es sind Auswüchse und Verzerrungen einer verkrüppelten Liebe, die ihren geraden Weg nicht gehen konnte.

Fortsetzung folgt

Der Fremdenverkehr im Kreis Calw im Sommer 1951

Wildbad und Herrenalb hielten die Spitze — Erfreuliche Zunahme des Ausländerverkehrs

Erst jetzt legt das Stat. Landesamt die Ergebnisse der Fremdenverkehrsstatistik im Sommerhalbjahr 1951 für alle Gemeinden Württemberg-Hohenzollerns vor. Nachdem der sommerliche Reiseverkehr wieder eingesetzt hat, sind sie jetzt gerade von besonderem Interesse. Gemessen an der Bevölkerungszahl weist nach dem bisherigen Baden unser Land den verhältnismäßig stärksten Fremdenverkehr auf. Daraus ist seine Wichtigkeit bei uns, vor allem auch seine finanzielle Bedeutung, klar ersichtlich. Während der Fremdenverkehr im Winter 1950/51 bereits den Vorkriegsstand überschritten hatte, lag er im Sommer 1951 immer noch merklich unter diesem. Es kann daraus geschlossen werden, daß der Geschäfts- und Durchgangsverkehr, bei dem zwischen Winter und Sommer keine bedeutenden Unterschiede bestehen, sich schneller wieder auf einen normalen Friedensstand entwickelt hat als der Fremdenverkehr zu Kur- und Erholungszwecken, der hauptsächlich in den Sommer fällt.

Im Kreis Calw waren die Ergebnisse des Fremdenverkehrs in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1951 in allen anerkannten Fremdenverkehrsgemeinden folgende:

Gemeinde	Fremde Ankünfte	insgesamt Übernacht.	dav. Ausl.fremde Zahl	Übern.
Bad Liebenzell	7 688	92 528	215	1 675
Bad Teinach	3 619	56 415	22	267
Wildbad	17 859	230 947	1 275	9 554
Altensteig	2 708	13 800	33	85
Berneck	902	10 820	—	—
Dobel	1 692	19 300	39	261
Enzklosterle	2 977	26 888	24	185
Herrenalb	10 078	145 781	173	520
Hirsau	3 106	22 848	51	658
Nagold	4 864	24 614	196	164
Neubulach	643	8 255	2	20
Neuenbürg	2 475	9 899	78	168
Schömburg	1 591	20 892	4	138
Zavelstein	331	3 292	2	22
Altbürg	349	2 445	5	47
Bernbach	328	3 748	2	2
Birkenfeld	1 150	3 643	85	88
Calmbach	2 293	8 399	88	98
Calw	3 792	6 520	70	70
Ebhausen	1 987	2 415	—	—
Halberbach	254	381	—	—
Höfen	1 845	18 432	36	36
Kapfenhardt	51	602	—	—
Loffenau	598	982	—	—
Möttlingen	1 383	12 456	205	1 492
Simmersfeld	380	2 206	—	—
Walddorf	135	1 484	—	—
Wart	374	3 936	—	—
Wildberg	1 563	9 548	3	11

Sowohl der Fremdenzahl wie der Übernachtungsziffer nach, die letzten Endes für das finanzielle Ergebnis des Fremdenverkehrs entscheidend ist, stand diesmal also Wildbad an der Spitze, das erstmals wieder auch hinsichtlich der Übernachtungen Schömburg überflügelt hat. Die verhältnismäßig bedeutenden Übernachtungszahlen von Schömburg und Nagold sind ganz oder zum Teil auf die dortigen Heilstätten zurückzuführen. Schömburg nimmt unter den Luftkurorten Württemberg-Hohenzollerns insofern eine Sonderstellung ein, als die durchschnittliche Aufenthaltsdauer eines Gastes (Patienten der Sanatorien) mit 139 Tagen außergewöhnlich hoch ist, bei den übrigen Luftkurorten beträgt sie dagegen durchschnittlich nur 6,4 Tage.

Gegenüber dem Sommerhalbjahr 1950 hat die Zahl der Fremdenankünfte in Altensteig, Nagold, Neubulach, Schömburg, Altbürg, Bernbach, Calw, Höfen, Walddorf und Wart mehr oder weniger stark abgenommen, die wichtigere Übernachtungsziffer in Berneck, Nagold, Bernbach, Birkenfeld, Calw, Kapfenhardt, Walddorf und Wart. Sonst weist der Fremdenverkehr in beiden Beziehungen überall Zunahmen auf. Was den Auslandsfremdenverkehr im besonderen betrifft, so zeigt dieser hinsichtlich der Zahl der Fremdenankünfte in Birkenfeld, Loffenau, Wildberg, Enzklosterle und Bad Teinach, hinsichtlich der Übernachtungen in den gleichen Gemeinden, dazu in Bernbach und Höfen, Einbußen.

Der Zahl der Übernachtungen nach steht Wildbad jetzt wieder an erster Stelle in ganz Württemberg-Hohenzollern, Schömburg an zweiter und Herrenalb an dritter, der Zahl der Fremdenankünfte nach Herrenalb, nach Friedrichshafen und Freudenstadt an dritter, Wildbad auch noch nach Tübingen an fünfter, Ebenfalls den fünften Platz nimmt Wildbad in der Zahl der Auslandsfremden ein, während es in den Auslandsübernachtungen schon an zweiter Stelle steht, Möttlingen an fünfter und Bad Liebenzell an achter.

Interessant ist schließlich noch, woher die Ausländer in den von ihnen am meisten besuchten Fremdenverkehrsgemeinden unseres Kreises im Vergleich mit dem Jahr 1938 (in

Unsere Kreisgemeinden berichten

Neuhengstett. Am 12. Juni kann Ludwig Talmon l'Armée, Färber, bei erfreulicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern. Wir gratulieren herzlich!

Althengstett. Im Monat Juni begehen ihren Geburtstag: Jakob Laupus (am 9. Juni 76 Jahre); Ludwig Winter (am 11. Juni 72 Jahre) und Hermann Lenz (am 20. Juni 74 Jahre).

Nagold. Das schöne Heuwetter trug zweifellos die Schuld an dem schwachen Besuch des letzten Vieh- und Schweinemarkts. Es wurden folgende Umsätze und Preise erzielt: Läuferfische zugeführt 210, verkauft 193, 135-145 DM je Paar; Milchschweine zugeführt 24, verkauft 17, 100-122 DM je Paar; Kühe zugeführt 1, verkauft 1, 1150 DM; Kalbinnen zugeführt 15, verkauft 8, 1100-1350 DM; Rinder zugeführt 17, verkauft 2, 300 bis 500 DM.

Nagold. Das Kinderfest findet am Montag, den 14. Juli statt. Die Vorbereitungsarbeiten durch die Schulen sind im Gang. Der Festzug steht unter dem Motto: Industrie, Handel und Gewerbe in Nagold.

Calmbach. Angesichts der großen Nachfrage nach Baugelände entschloß sich die Gemeinde Calmbach zur Erschließung des Baugeländes in der Au, entlang der Bundesstraße Richtung Calw — Stuttgart. Die für die Gemeinde mit großem Kostenaufwand verbundene Erschließung ist z. Z. im Gange bzw. geht dem Abschluß zu. Sie war verbunden mit einer Baulandumlegung. In der Zwischenzeit haben in diesem Baugelände neben der Anlage für ein Lastwagenunternehmen eine Möbelschreinerei und fünf Privathäuser gebaut gefunden.

Wildbad. Die Staatliche Badeverwaltung hat sich dieses Jahr entschlossen, drei Enz-

Klammern) der Zahl der Übernachtungen nach stammen:

Wildbad: 200 (173) mit 2208 Übernachtungen aus der Schweiz, 182 (270) mit 1582 Übernachtungen aus England, 187 (28) mit 1306 Übernachtungen aus Belgien, 211 mit 1268 Übernachtungen aus den USA, 200 (176) mit 1252 Übernachtungen aus Frankreich, 149 (257) mit 845 Übernachtungen aus den Niederlanden, 22 mit 245 Übernachtungen aus Schweden, 21 (33) mit 126 Übernachtungen aus Italien, 12 (26) mit 36 Übernachtungen aus Oesterreich sowie 91 (mit USA und Schweden 180) mit 686 Übernachtungen aus dem übrigen Ausland, insgesamt 1275 (1142) mit 9554 Übernachtungen.

Möttlingen: 163 (619) mit 1832 Übernachtungen aus der Schweiz, 33 (46) mit 373 Übernachtungen aus Frankreich, 7 (62) mit 271 Übernachtungen aus den Niederlanden und 2 mit 6 Übernachtungen aus den USA, insgesamt 205 (741) mit 2482 Übernachtungen.

Liebenzell: 39 (66) mit 481 Übernachtungen aus der Schweiz, 99 (98) mit 403 Übernachtungen aus den Niederlanden, 32 mit 353 Übernachtungen aus den USA, 17 (34) mit 228 Übernachtungen aus Frankreich, 8 (8) mit 88 Übernachtungen aus Oesterreich, 4 (6) mit 52 Übernachtungen aus Belgien, 1 mit 21 Übernachtungen aus Schweden, 3 (9) mit 17 Übernachtungen aus Oesterreich, 0 (53) aus England und 14 (68) mit 32 Übernachtungen aus dem übrigen Ausland, zusammen 215 (342) mit 1675 Übernachtungen.

anlagenbeleuchtungen durchzuführen. Die erste große Enzanlagenbeleuchtung mit 20 000 Kerzen in bunten Leuchtblöcken findet am Samstag, den 14. Juni, statt, so daß den um diese Zeit zahlreich anwesenden Kurgästen in Wildbad und in der Umgebung die Möglichkeit zum Besuch dieser großartigen Beleuchtung geboten ist. Bei Regen können die Beleuchtungen nicht durchgeführt werden.

Herrenalb. Der Männergesangsverein „Liederkrantz“ Herrenalb kann in diesem Jahr

... und hier der fünfte

Geschäftsstelle der „Calwer Zeitung“
Calw, Lederstraße 23
Schneiden Sie ihn gleich aus!

auf ein 90jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß führt er am 14. Juni im Stadt Kursaal eine Jubiläumsfeier durch, mit der auch ein Gedenken an die gefallenen Sangesbrüder und eine Ehrung langjähriger Vereinsmitglieder verbunden ist.

Loffenau. Die Erdbeerernte ist in vollem Gang und verspricht, was Menge und auch die Qualität anbetrifft, sehr gut auszufallen. Die Erdbeeranbauer liefern ihren Ertrag täglich an der von der Marktgemeinschaft Staufenberg-Loffenau errichteten Sammelstelle ab, um die Ernte auf dem Markt von Staufenberg zum Verkauf zu bringen.

Loffenau. Das 25jährige Bestehen des Ferienheims Loffenau der evang. Gemeinschaft gab den Anlaß zu dem in Loffenau stattgefundenen großen Jungentreffen. Ueber 1000 Jugendliche aus Württemberg und Baden weilten für drei Tage im schöngelegenen Loffenau, um das Jubiläum in würdigen Rahmen bei Gebet, Gesang, Vorträgen, Sport und Spiel zu feiern.

Bienenzucht-Lehrgänge

Nagold. An der Lehr- und Versuchs-Innerei des Landwirtschaftsministeriums in Nagold findet am 17. und 18. Juni ein Bienenzucht-Lehrgang statt. Es werden dabei die Grundlagen einer einfachen wirtschaftlichen Bienenhaltung und Königinnenaufzucht behandelt. Der Lehrgang beginnt vormittags um 9 Uhr in der Landwirtschaftsschule Nagold. Die Lehrgangsgelder betragen für Landwirtschaftsschüler und Ehemalige 1 DM, für sonstige Teilnehmer 1.50 DM. Schriftliche Anmeldungen sind an Imkermeister Dr. Rautenberg, Nagold, Landwirtschaftsschule, zu richten und können auch noch mündlich zu Beginn der Lehrgänge erfolgen.

Es sollte mehr Milch getrunken werden

Neuenbürg. Die Milchverwertungsgenossenschaft Neuenbürg und Umgebung hielt kürzlich in Waldrennach ihre Generalversammlung ab, zu der auch der Kreisobmann für die Landwirtschaft, Bürgermeister und MdL Mast (Sommerhardt) sowie Direktor Krüger von der Milchversorgung Pforzheim erschienen waren. Dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Ludwig Fauth (Pfinzweiler) war u. a. zu entnehmen, daß die durchschnittliche monatliche Milchlieferung bei rund 117 000 Litern lag. Insgesamt wurden im abgelaufenen Jahr 1 767 616 kg Milch abgeliefert, das sind 154 000 kg mehr als im Vorjahr. Als Trinkmilch verkauft wurden 743 911 kg, während 1 012 705 kg zur Weiterverarbeitung nach Pforzheim gingen. Der Durchschnittsfettgehalt betrug 3,76 Prozent. An die Milch-erzeuger wurden 426 294 DM ausbezahlt. Die Genossenschaft hat z. Z. 686 Mitglieder.

Wie der Vorsitzende weiter berichtete, hat sich der Verbrauch von Trinkmilch zwar etwas erhöht, doch müssen immer noch 60 Prozent der abgelieferten Milch verarbeitet werden. Wenn man höre, daß in Neuenbürg je Person und Tag nur 0,2 Liter Milch verbraucht würden, so beweise diese Ziffer den unzureichenden Milchverzehr. Dies sei um so unverständlicher, als die Milch eines der hochwertigsten Nahrungsmittel darstelle.

50 000 bereits auf der „Pforzheimer Woche“

Pforzheim. Kurz vor Kassenschluß wurde auf der Großausstellung „Pforzheimer Woche“ am letzten Freitag der 50 000. Besucher gezählt. Es war ein Reutlinger Student, der unerwartet mit den Glückwünschen der Ausstellungsleitung einen Lorenz-Rundfunkempfänger zum Geschenk erhielt. Die Ausstellung hat am 30. Mai begonnen und endet am 15. Juni.

Ausstellungsschutz

Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der „Pforzheimer Woche“

Der Bundesminister der Justiz hat verfügt, daß der durch das Gesetz vom 18. März 1904 vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen für die in der Zeit vom 30. Mai bis 15. Juni stattfindende Ausstellung „Pforzheimer Woche 1952“ eintritt. Soweit für Neuheiten, die auf der Ausstellung gezeigt werden, der Erfinder-, Muster- und Warenzeichenschutz beantragt werden soll, muß dies unter Berufung auf die obige Bekanntmachung spätestens innerhalb von 6 Monaten beim Bundespatentamt in München erfolgen. Der Schutz wird dann rückwirkend ab Beginn der Ausstellung (30. Mai) gewährt.

Der Sport vom Sonntag

Fußball Bezirksklasse

Altbürg — Ottenhausen 0:1 (Pflichtspiel)
Altbürg Jgd. — Calw A-Jgd. 6:2

Obwohl die Altbürger im Feldspiel eine gleichwertige Leistung lieferten, die gebotenen Erfolgsmöglichkeiten aber nicht auszunutzen verstanden, mußten sie auch diese Punkte mit einem knappen 0:1-Ergebnis an die Gäste abgeben. Die Schiedsrichterleistung war befriedigend.

Freundschaftsspiele

Calw I — Herrenberg I 2:1 (2:1)
Calw II — Alzenberg I 6:2 (5:0)

Diese Begegnung hatte nicht ganz das erwartete Niveau, da die Gäste die technischen Feinheiten vermissen ließen, dafür aber einen ausgesprochenen Zweckfußball spielten. Trotzdem sah man ein schnelles und abwechslungsreiches Spiel, das vor beiden Toren spannende Szenen brachte. Die etwas gefährlichere Angriffreihe stellte diesmal die Calwer Elf, der es dann auch gelang, nach vorhergegangener mustergültiger Kombination in der 28. Min. zum 1:0 einzusetzen, dem einige Zeit später das 1:1 der Gäste folgte. Doch in letzter Minute vor Halbzeit schossen die Kreisstädter erneut die 2:1-Führung heraus, bei der es auch in der 2. Hälfte blieb, obwohl die Gäste zeitweise etwas mehr vom Spiel hatten und stark auf den Ausgleich drängten. Dieser blieb ihnen aber durch die aufmerksame Deckung der Einheimischen versagt, so daß die Gastgeber knapp aber verdient Sieger blieben. Die Schiedsrichterleistung war nicht befriedigend. Aufstiegsplatz zur Bezirksklasse Wildberg — Arnbach (ausgefallen).

Calwer Pfadfinder im Landeslager

Ein Teilnehmer schreibt uns: Etwas 300 Jungen aus ganz Südwürttemberg und Hohenzollern trafen sich von Pfingstmontag bis Pfingstmontag bei Balingen zum traditionellen Pfingstlager der Landesmark Südwürttemberg-Hohenzollern im Bund Deutscher Pfadfinder. Der Samstag war für den Anmarsch der Gruppen und den Aufbau der

Lagerbauten reserviert. Der Pfingstsonntag brachte nebst der Eröffnung des Lagers einen Kochwettbewerb, einen Wettbewerb für Lagerbauten (an den Bauten durften nur Holz und Seile sowie Schnüre verwendet werden) und einen Singwettbewerb. Am Nachmittag fand die Weihe der Landesfahne und der Stammesfahnen der seitherigen Siedlungen „Götz v. Berlichingen“ (Horb) und der „Tiger“ (Balingen) statt. Die Landesfahne zeigt auf der einen Seite die Kantenlinie des BDP, und auf der anderen Seite das württembergisch-hohenzollerische Wappen mit den heraldischen Hirschen und der Losung: „Furchtlos und treu“. Das große Lagerfeuer am Abend sah Spiele und Lieder zur Klampfe. Die folgende Nacht verlief für die Wachmannschaft ziemlich aufregend. Zwei Fahnen waren spurlos verschwunden und für die Wachen war Alarm gegeben worden. Die Fahnen wurden schließlich weit im Wald versteckt gefunden. Vom Täter fehlte jede Spur. „Böse“ Zungen behaupteten, die Fahnen seien von eigenen Leuten aus Jux versteckt worden. Man munkelte, die Calwer Rover (17-Jährige und aufwärts) seien nicht ganz unschuldig.

Am Montag tagte das Landesding, die Versammlung der Stammesführer und der Landesleitung. Der LFM. Schnauz (E. Mönch, Unterjesingen) wurde einstimmig zum Landesfeldmeister wiedergewählt. Er versieht sein Amt jetzt schon seit 1948. Ein Pfadfinderlauf und der offizielle Lagerschluß vereinte noch einmal alle Pfadfinder um das neue Banner, und die Losung der Fahne war es, die uns der LFM. mitgab auf den Pfad bis ans nächste Lager: „Furchtlos und treu.“

An dem Lager nahmen von Calw 30 Jungen und von der Siedlung Bad Liebenzell, die vom Stamm Calw gegründet wurde, 6 Jungen teil. Anschließend an das Lager machten die Pfadfindersippen „Widukind“ und „Silberpfell“ noch Fahrten auf die Alb.

CALWER TAGBLATT
Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. B. H.
Chefredakteur:
Willy Haas Hebesacker und Dr. Ernst Müller.
Lokale Schriftleitung: F. H. Scheele.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße
Telefon 755
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatl. Bezugspreis: DM 2.80 zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Stadt Calw
Das Kleinschwimmbad
beim städt. Sport- und Spielplatz an der Hirsauer Straße (früher Platz des TV. Calw v. 1948) ist
ab sofort geöffnet
Zu regelmäßigem und zahlreichem Besuch wird insbesondere die Jugend von Calw und Hirsau herzlich eingeladen.
Für Luft- und Sonnenbäder steht der neben dem Schwimmbaden ideal gelegene Sportplatz zur Verfügung.
Calw, den 8. Juni 1952 **Bürgermeisteramt.**

Stadt Calw
Zu dem am Mittwoch, den 11. Juni 1952 stattfindenden
Vieh- und Schweinemarkt
wird herzlich eingeladen. Die üblichen Auftriebszeiten und die eingeteilten Plätze sind genau einzuhalten. Die Fahrzeuge müssen außerhalb des Vieh- und Schweinemarktplatzes auf dem Parkplatz bei der Gewerbeschule abgestellt werden.
Calw, den 8. Juni 1952 **Stadtpflege.**

Herren-Polohemden	3.45, 3.70, 4.60, 4.80, 5.10, 5.20, 5.95, 6.—, 6.20, 6.40, 6.60, 6.90, 7.50, 7.60, 7.90, 8.—, 8.95
Herren-Sommerwaschjoppen	12.50, 13.50, 13.60, 13.80, 14.40, 14.60, 14.80, 15.70, 16.—, 17.—, 17.90, 18.20, 18.70, 19.20, 22.—, 24.90, 26.—, 30.40
Herren-Trachtenjanker	38.—, 40.—, 42.—, 49.90, 54.20, 59.80, 60.50, 71.—
Herren-Fianellhosen	38.—, 36.10, 38.20, 38.50, 40.40, 40.95, 41.40, 41.55, 43.50

Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18

Volkstheater Calw
Nur Mo. u. Di. der kühne, erfolgreiche Publikumsfilm:
„Geschlossene Gardinen“
Ein tagl. Thema aus der Welt der Verlorenen, die zu jeder Zeit der Geschichte existierten.
Jugendverbot!

Versteigerung
Mittwoch vormittag 10 Uhr in Calw
Badstraße 23
1 kompl. Schlafzimmern m. Matratzen
1 Nähmaschine, 1 Küchenbüffel
1 Tisch, 3 Stühle, 1 Handwagen
1 Damenfahrrad.
Um 11 Uhr Friseursalon Odermatt,
Bahnhofstraße
1 Zimmerbüffel, 1 Sofa, 1 Musikschrank.
I. A.: Hennesfarth

Individuelle Haarpflege, bitte Schaufenster besetzen. H. Mammle, Herren- u. Damenfriseur, Calw, Marktplatz 18

Kräftiger Junge
kann Brot- u. Feinbäckerei gründlich erlernen.
Eud. Berner, Bäckermeister
Leonberg, Eitinger Straße 4

Starke ans Fressen gewöhnte
Milchschweine
verkauft
Karl Erhardt, Emberg

Keine Ware
ist so bekannt, daß sie der Anzeigen-Reklame entbehren könnte.